

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von außerhalb 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 Mf.

Christnacht 1919.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Noch einmal pulst in raschem Schlägen
Der laute Werktag auf... dann fällt
Wie linder, weicher Flodkenregen
Der Christnacht Frieden auf die Welt...
Und ob auch Sturmgewölk umdunkelt
Des Himmelsdomes hebre Pracht:
In allen Kinderseelen funkelt
Der Stern der Weisen doch zur Nacht!...

Entringe mannhaft Dich dem Grauen,
Das Dich umkrampft, verzagtes Herz!
Lenk' Deine Andacht voll Vertrauen
Gleich Deinen Kindern sternwärts.
Was Dir an Frohsinn blieb, vergeude!
Vergiß die Zeiten trüb und hart,
Und weihe Dich dem Tag der Freude,
Da uns das Heil geboren ward!

Ob tausend Massen auch zerschellten
In Wettersturm und Wogenschaum,
Laß es die Jugend nicht entgelten
An ihrem deutschen Lichterbaum,
Daß sie von deutscher Art nicht lassen
Und Laubeit nie ihr Herz durchschleicht,
Wenn einst auf fernen, fremden Gassen
Der Ruf der Heimat sie erreicht...

Leucht' auf denn, schlanke Weihnachtstanne -
Aus deutschen Wäldern, dichtverschneit!
Es webt in Deinem Zauberbanne
Verträumt das Glück verschollener Zeit...
Streck' Deiner Zweige treue Hände
Weit über uns, und segne still
In Deinem Licht die Sonnenwende,
Die unserm Herzeleid kommen will!

Friede auf Erden?

Und Friede auf Erden denen, die guten Willens sind... Soll diese frohe Verheißung, joll diese Botschaft des Weihnachtstages, die seit mehr denn neunzehn Jahrhunderten alljährlich erging, die während des mörderischen Weltkrieges verhallte, die am Weihnachtstfest des Jahres 1918, als man bei uns noch an Versöhnungsfrieden und Völkerverständigung glaubte, erneut erklang, sich jetzt endlich erfüllen?

Wir dürfen es glauben und dürfen es hoffen, dürfen darauf rechnen, daß die uns so lange widerrechtlich vorenthaltene Ratifizierung des Friedens nun endlich erfolgen wird. Aber freilich, es ist ein Friede, der diesen hehren Namen nicht verdient, es ist ein unfriedlicher Friede, es ist nicht jener, der uns in Wilsons Botschaft vom November v. Js. verheißt wurde, nicht jener Friede, welcher ihren (der Deutschen) Platz unter den Nationen gerecht bestimmt, jede Furcht vor ihren Nachbarn beseitigt und sie befähigt, in Sicherheit und Zufriedenheit zu leben, nachdem sie ihre eigenen Angelegenheiten geordnet haben.

Und Friede auf Erden denen, die guten Willens sind? Das deutsche Volk hat es wahrlich an gutem Willen nicht fehlen lassen. Es setzte, nach-

dem es die durch die Versprechungen der Alliierten in ihm erweckten Hoffnungen auf einen Frieden des Rechtes, der Billigkeit und der Versöhnung begraben hatte, seine Unterschrift unter den Frieden der Gewalt, der Rachsucht und Vernichtung, den das Versailler Vertragsinstrument darstellt, und es hat sich jetzt zu neuen, noch schwereren, erdrückenderen Bedingungen verstehen müssen, die ihm von den unerbittlichen Gegnern auferlegt, aufgezwungen wurden. Das deutsche Volk, geschlagen und zerschlagen, ausgehungert und zermürbt, hat sich dazu verstanden, hat sich dazu verstehen müssen, weil es in sich den Willen zum Leben trägt, weil ein Volk, und vor allem ein Volk wie das deutsche, dessen hervorragende Leistungen selbst diejenigen anerkennen, die es vorleimderisch als Barbaren verschreien, nicht zugrunde gehen darf.

So harren wir denn auf die endliche Erfüllung der Weihnachtbotschaft „Und Friede auf Erden, denen die guten Willens sind“, die uns einst so verheißungsvoll erklang und die jetzt so schwere, so bittere Enttäuschungen mit sich bringt. Und so ist es für alle, denen das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt, ein unfrohes Weihnachten, das wir diesmal begehen. Wir gedenken dabei des Glendes und des Jammers, die der Weltkrieg uns gebracht hat, wir gedenken der Hoffnungen, die wir begraben muß-

ten, und der Toten, die wir begraben. Wir gedenken der Brüder, die mit Gewalt vom deutschen Vaterlande losgerissen wurden, und der deutsch-österreichischen Stammesgenossen, für die allein das so pomphaft verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht gelten soll.

Wir gedenken endlich mit ganz besonders tiefem Schmerze und mit brennender Scham im Herzen derer, die heute, mehr als ein Jahr nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, noch immer in qualvoller Gefangenschaft im tiefen Glend der Kriegsflaverei schmachten — als blutiger Hohn auf jene Kultur und Menschlichkeit, die unsere Gegner so gern im Munde führen. Wir gedenken der Weihnachtbotschaft, von der ein deutscher Dichter sang, wie zu den fernen Deutschen, „wandelt schweigend die Weihnacht, kommt aus dem deutschen Lande her.“

Tausend Gedanken aus Hütte und Haus,
Alle in Liebe und Sorge gehegt,
Sind ihr zu tragen auferlegt,
Soll sie bestellen fern da drauß.

Soll dem Sohne am fernen Strand
Sagen: „Die Mutter denkt Dein“,
Soll dem Vater im fremden Land,
Vorte von Weib und Kindern sein.

Und Vöte vom ganzen deutschen Volke, das mit ihnen trauert, mit ihnen fühlt, mit ihnen hofft, mit ihnen wünscht. Wünscht, daß sie, die das Fest der Weihnachten trauernd in der

Fremde, in harter Fron begehren müssen, nun endlich ihren Angehörigen, ihren Volksgenossen, ihrem Vaterlande wiedergegeben werden. Wünschen, daß es uns gelingt, ihnen bei ihrer Heimkehr eine bessere Heimstätte zu bereiten, als unser zerrissenes, zerklüftetes, zerrüttetes Vaterland zur Zeit erscheint. Wünschen, daß sich an ihnen wie an uns allen endlich die Weihnachtsbotschaft erfüllen möge:

Und Friede auf Erden denen,
die guten Willens sind!

Die erste Auslieferungsliste.

Der bekannte französische Journalist Marcel Gutin, der sich seinerzeit auch in Deutschland einen gewissen Namen durch mehrere dicker Bücher über die Verhältnisse bei uns und den gewaltigen Aufschwung Deutschlands vor dem Kriege gemacht hat, erklärt in der Lage zu sein, die ersten exakteren Angaben über die große Namenliste machen zu können, in der alle die Personen aufgezählt werden, die Deutschland zur Abstrafung an unsere Feinde ausliefern soll. In der Liste werden u. a. ein Sohn Wilhelms II., der Kronprinz von Bayern und eine Reihe deutscher Armeeoffiziere aufgeführt. Insgesamt werden nicht weniger als 1500 Personen namhaft gemacht, und das Verfahren gegen sie soll — immer nach Herrn Gutin — im Laufe des Jahres 1920 vor dem Militärgericht in Paris stattfinden. Wahrscheinlich handelt es sich nun, trotz des bestimmten Aufstrebens Gutins zunächst nur um einen Fühler, einen sogenannten Versuchsballon, der zeigen soll, wie sich die Deffenheit der Welt zu der ganzen Sache stellt. Wir in Deutschland haben trotz aller gegenteiligen Versicherungen unserer Feinde bisher immer noch geglaubt, und glauben bis zum Beweise des Gegenteils auch weiterhin, daß auch in diesen Wein noch einiges Wasser gegossen werden wird. Jedenfalls aber wird man es sich im Entente-Lager wohl noch zu überlegen haben, ob man wirklich bis zum Neubersten gehen soll und darf. Man ist sich wohl auf der Gegenseite trotz all der ungezählten feindlichen Militärmissionen in Deutschland nicht entfernt im Klaren darüber, welche schwerwiegenden Folgen die bestimmte Forderung des Auslieferungsvorganges in Deutschland nach sich ziehen würden. Wo immer man auch herumblickt, in politischen, parlamentarischen und sonstigen führenden Kreisen Deutschlands, überall wird man auf die Ueberzeugung stoßen, daß diese Forderung unserer Feinde, mit voller Rücksichtlosigkeit durchgeführt, nichts geringeres als den Bürgerkrieg nach sich ziehen müßte. Herr Clemenceau hat dieser Tage mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die französischen Vorkriegsallien auch in Zukunft und wie bisher unter festem Beschluß bleiben werden. Und die deutsche Regierung sollte sich trotz alledem ohne weiteres bereit finden, den Mittel gegen die eigenen Volksgenossen zu spielen? Sie hat immer und immer wieder, zuletzt durch den Gesandten über die Kriegsvergehen, gezeigt, daß sie ihrerseits alles tun werde, um wirklich Schuldige der verdienten Strafe zuzuführen. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird von einem Diplomaten darauf verwiesen, daß es Militärpersonen und Beamte sein würden, die die auszuliefernden Militärpersonen und Beamten dingestricheln zu machen hätten. Auch unsere Feinde müssen wissen, daß bei der Unmöglichkeit, von heute auf morgen ein republikanisch gesinntes Beamten- und Offizierskorps zu bilden, Delinquenten und Exekutoren der politischen Gesinnung nach sehr verhandelt sind. Wie denken sie sich da die Durchführung ihres „Befehls“?

Die Antwort der Entente überreicht.

W.B. Paris, 23. Dezember.

Der Generalsekretär der Konferenz, Dutasta, übergab am Dienstag morgen 10 Uhr 15 Minuten in seinem Kabinett im Ministerium des Auswärtigen dem Chef der deutschen Delegation, Baron von Versner, die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note vom 15. Dezember, deren Text am Montag von den Chefs der alliierten Delegationen aufgesetzt worden war.

Er begleitete diese Uebergabe entsprechend den Zusatzen des Obersten Rates mit einem mündlichen Kommentar. Baron von Versner erklärte Herrn Dutasta, daß er wegen der Verkehrsschwierigkeiten und der Wichtigkeit dieses Dokumentes dafür halte, seine Regierung befragen zu müssen. Infolgedessen teilte Herr von Versner mit, daß er am Dienstag abend mit allen Sachverständigen abreise und in Paris einen Vertreter der deutschen Delegation zurücklasse. Er betonte, daß seine Abreise ganz und gar nicht als Abbruch der Verhandlungen aufzufassen sei.

Die „Agence Havas“ glaubt zu wissen, daß Dutasta bei seinen Mitteilungen an Herrn von Versner hervorhob, daß die Alliierten Verständnis für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands zeigen und auch den Wunsch hegen, denselben Rechnung zu tragen. Der Generalsekretär der Konferenz machte ferner den Chef der deutschen Delegation darauf aufmerksam, daß im Falle des Nachweises einer irrigen Einschätzung des gegenwärtig im Besitze Deutschlands befindlichen Materials, auf welcher die Forderungen der Alliierten sich gründeten, diese Ansprüche entfallen und ermäßig werden.

Notiz des Wolffbüros: Eine amtliche deutsche Meldung liegt noch nicht vor.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich.

Aus Frankreich wird berichtet: In Regierungskreisen wurde gestern mitgeteilt, daß die offiziellen

diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland kurz vor Neujahr wieder aufgenommen werden.

Erhöhung der Steuerzulagen für die preussischen Beamten.

Berlin, 23. Dezember. Nachdem die Reichsfinanzverwaltung mit Zustimmung des Haushaltsausschusses der Nationalversammlung angekündigt hat, daß den Reichsbeamten für die Zeit ab 1. Januar 1920 bis zum Inkrafttreten der bereits in Arbeit befindlichen Besoldungsreform eine Erhöhung der laufenden Steuerzulagen um 50 Prozent gewährt werden soll, hat das preussische Staatsministerium in der Sitzung am 23. Dezember beschlossen, vorbehaltlich der später einzuholenden Zustimmung der Landesversammlung den preussischen Beamten die gleiche Zulage zuzulassen.

Protest der Beamten.

Berlin, 23. Dezember. Der Deutsche Beamtenbund verbreitet einen Protest der Beamtenschaft gegen die unzulängliche Erhöhung der Steuerzulagen, in dem es u. a. heißt: Der Deutsche Beamtenschaft hat die sofortige Erhöhung der laufenden Steuerzulagen um 150 Prozent beantragt, während von einem Teil der ihm angeschlossenen Gewerkschaften eine Erhöhung um 300 Prozent und darüber gefordert worden war. Der Beschluß der Regierung, zum 1. Januar 1920 eine Erhöhung der Steuerzulagen um 50 Prozent zu gewähren, dem die Nationalversammlung beigetreten ist, hat allgemeinen Unwillen in der Beamtenschaft hervorgerufen, der in zahllosen Protestkundgebungen an die Bundesleitung zum Ausdruck kommt. Die letztere hat bei der Regierung ausdrücklich Verwahrung gegen die unzulängliche Erhöhung der Bezüge eingelegt und erhebt zugleich Beschwerde, daß diese Festsetzung ohne weitere Verhandlung mit der Organisation erfolgt ist.

Politische Rundschau.

— Tariftündigung der Bergarbeiter. Die vier Bergarbeiterverbände in Bochum kündigten den am 25. Oktober 1919 abgeschlossenen Lohnvertrag. Sie eruchten den Bergarbeiterverband, bis 31. Januar 1920 einen neuen Tarif auf der Grundlage höherer Löhne mit ihnen abzuschließen.

— Dampferverkehr zwischen London und Köln. Wie der „Cologne Post“ von dem Hauptmann H. W. Burton mitgeteilt wird, sind nähmlich alle Anstalten getroffen worden, um einen unmittelbaren Dampferverkehr zwischen London und Köln anzunehmen. Das erste Schiff soll in der ersten Woche des neuen Jahres von London nach Köln abfahren.

— Den deutschen Beamten, die einwillen in der Ostmark bleiben, ist ihre Stellung und der spätere freie Abzug mit aller Habe vom polnischen Staat garantiert worden.

— Dringende Hilfe für Wien. Wie die „Sonn- und Montagszeitung“ erzählt, hat die deutsch-österreichische Regierung sich angeheißt der Tatsache, daß mit der Verladung der seitens der Entente versprochenen 30 000 Tonnen Getreide im Triester Hafen noch immer nicht begonnen wurde, während die Notlage in Wien aufs höchste gestiegen ist, in einem dringenden Funkspruch an den Obersten Alliierten Rat in Paris und an die italienische Regierung in Rom gewandt, damit die Verladung schleunigst in Angriff genommen werde.

— Bleibt die Czernowitzer Hochschule deutsch? Dem „Prager Tagblatt“ wird aus Wien mitgeteilt: Die Korrespondenz „Inad“ meldet aus Bukarest: Wie das „Czernowitzer Morgenblatt“ mitteilt, hat der rumänische Regierungskommissar Nistor im Einvernehmen mit der Regierung den Beschluß gefaßt, die Czernowitzer Universität wieder zu einer deutsch-Hochschule umzugestalten. Einer Ueberordnung hat Nistor erklärt, der deutsche Charakter für die Hochschule werde mindestens für die nächsten 3 Jahre aufrecht erhalten werden. Es wurden bereits Schritte eingeleitet, um die Professoren, die Czernowitz verlassen haben, wieder zurückzuberufen.

— Der Prozeß gegen die Jarenmörder. Der „Matin“ veröffentlicht nach dem „Odra Nowodny“ vom 1. November 1919 einen Auszug aus dem Volkswissenschaftenorgan „Pravda“. Er bezieht den Prozeß gegen die Mörder des Jaren und seiner Familienangehörigen vor dem Gericht in Perm. Im ganzen wurden von den Volkswissenschaften 11 Personen erschossen; der Exzar, die Kaiserin Alexandra, die drei Töchter Alexandra, Maria, Anastasia und die Personen seiner Umgebung. Das Premier Gericht verurteilte alle Schuldigen am Morde des Jaren, drei ehemalige Mitglieder des Sowjet von Jekaterinenburg, ferner zwei Frauen und drei Soldaten der roten Garde, zum Tode des Erschüßens. Einige andere Angeklagte wurden freigesprochen. Das Urteil wurde bereits am folgenden Tage vollstreckt.

— Die Unruhen in Ägypten. „Morning Post“ meldet aus Cairo: Die anfänglich auf die Militärkommission geleiteten Hoffnungen nehmen schnell ab. Die Stimmung unter der Bevölkerung wird gereizter. Die Eingeborenen-Gerichte stellen eine Woche die Arbeit ein. Die Studenten sind von samitischer Wut gegen die Militärkommission erfüllt.

Aus der Provinz.

Hannau. Einbrecher haben nachts einen Einbruch in die Büroräume der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse verübt. Man hatte versucht, den

Geldschrank zu durchbrechen. In der Tür des Schanks ist ein großes Loch, jedenfalls mit Bohrinstrumenten ausgebrochen worden, jedoch das komplizierte Schloß freigelegt ist. Trotzdem haben die Einbrecher den Schrank nicht öffnen können und nutzten unverrichteter Sache wieder abziehen.

Schmiedeberg. Von Mag Klein. Der Verteidiger Klein, Justizrat Dr. Mamrosch (Breslau), hatte ein Gesuch um Entlassung Kleins aus der Strafkast eingereicht und darin bemerkt, daß auf Grund der Amnestieverordnung vom 1. Oktober 1918 der dreimal zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kesselfahrer Breuer freigelassen worden ist. Was einem recht ist, sei dem anderen billig, und aus demselben Grunde müsse Klein entlassen werden. Darauf ist ihm vom Minister die Antwort geworden, daß gegen die Entlassung Kleins aus der Strafkast Bedenken vorhanden sind.

Altemnich. Ein verwegenes Raubankfall wurde Montag abend gegen 8 Uhr bei dem Stellenbesitzer Ander in Neutemnich verübt. Die Täter drangen in das Haus ein und gaben auf Ander, der ihnen entgegentrat, mehrere Revolverkugeln ab. Ander wurde so schwer verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Durch die Schüsse waren aber die anderen Dorfbewohner alarmiert worden, die herbeieilten. Die Täter mußten daher die Flucht ergreifen, ohne daß sie etwas rauben konnten. Die Ermittlungen nach den Täubern sind sofort eingeleitet worden.

Trobnitz. Raubmord. Der Besitzer der Feldmühle in Schimmerau, Kreis Trobnitz, der 42 Jahre alte Halm, ist in der Nacht zum Sonntag in der Mühle mit der Axt erschlagen, darauf auf sein Bett geschleppt, dieses mit Petroleum begossen und angezündet worden. Morgens 4 Uhr an der Mühle Vorüberfahrende bemerkte das Feuer in der Stube, löschten den Brand ab und fanden den Halm tot und halb verkohlt auf seinem Bett vor. Das Bett und alle Behältnisse waren erbrochen und durchwühlt und alle Selbstvorräte und sonstige wertvolle Gegenstände geraubt. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur.

Bartha. Absturz einer Glocke. Ein aufregender Vorgang ereignete sich hier beim Aufstieg der von der Beschlagnahme wieder zurückgebrachten großen Glocke der Pfarrkirche. Als die Glocke in halber Turmhöhe schwebte, zerfiel das Seil und die Glocke stürzte ab, wobei sie mehrfach die Gesimse abschlug und unten beim Aufschlag auf das Dach einer Verkaufsstube diese demollierte. Die Glocke selbst zerfiel. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Wittich. Von Wildbibern erschossen. Der gräfliche Niederforster Emil Bettin aus Forsthaus Melochwitz stieß auf einem Patronenwege im Waldhabetwäldchen mit Wildbibern zusammen. Nach kurzem Wortswechsel entfiel B. einen Kugelschuß, der ihn das linke Bein zerquetschte. Die Wilderer entkamen auf Rabern. B. starb alsbald nach seiner Einlieferung im hiesigen Krankenhaus.

Lezte Lokal-Notiz.

Eisenbahnverkehr am 28. Dezember.

Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Am Sonntag den 28. Dezember verkehren im Direktionsbezirk Breslau die Schnell- und Personenzüge wie an den Werktagen mit Ausnahme einiger nur dem Arbeiterverkehr dienender Züge.

Lezte Telegramme.

Heimkehrende Kriegsgefangene.

Aus Kopenhagen erfahren die Hamburger Nachrichten, daß dort der dänische Dampfer „Valgrym“ mit 190 deutschen Kriegsgefangenen nordschleswiger Herkunft aus Frankreich eingetroffen sei. Die Gefangenen würden einige Tage in verschiedenen Gegenden Dänemarks bei dänischen Familien einquartiert, um dann nach Nordschleswig abzureisen.

v. Versner und v. Simon bleiben in Paris.

W.B. Paris, 23. Dezember. (Agence Havas.) Freiherr von Versner und von Simon werden anderstehenden Nachrichten entgegen Paris heute abend nicht verlassen. Nur die Schiffsachverständigen reisen nach Berlin, da ihre Aufgabe für den Augenblick erledigt ist.

Neue Homerule-Pläne.

W.B. London, 23. Dezember. Reuter. Das Unterhausmitglied Major Tryon wurde zum Staatssekretär für den Nordseeverkehr ernannt.

W.B. Haag, 23. Dezember. „Nieuwe Courant“ meldet drahtlos aus London, daß Lloyd George im Unterhaus seine neuen Homerule-Pläne darlegte, wie sie in der Vorlage enthalten sein werden, die in der nächsten Session des Parlaments eingebracht wird. Er sagte, daß niemand mehr das Homerule-Gesetz von 1914 haben sollte. Irland sei der englischen Herrschaft noch nie so entfremdet gewesen wie jetzt.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Zugerater: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

was Schönes beim Weihnachtsmann bestellt?“ fragt Lisa.

Hänschen nickt eifrig. „So. Und was möchtest Du wohl am liebsten?“ „Ach — — — ich möchte . . . ich möchte, daß Sie Weihnachten zu uns kommen.“

Lisa sieht den Kleinen erstaunt und verwirrt zugleich an.

„Das geht ja nicht, Hänschen“, sagt sie mit leiser Stimme.

Sie sind inzwischen vor dem Hause angelangt, in dem Hänschen wohnt.

Über dem Hauptportal steht auf einem großen Glasschild:

Werner Groffe,
Architekt.

Das ist Hänschens Vater.

„Auf Wiedersehen morgen, mein Junge!“

Sie winkt ihm noch freudig zu, als er die teppichbelegte Treppe emporsteigt. Dann geht sie langsam nach Hause.

Es ist acht Tage vor Weihnachten. Lisa sitzt in ihrem Zimmer vor dem Tische, an dem sie immer mit Hänschen zu arbeiten pflegt und korrigiert Hefte. Ein ganzer Stoß liegt noch vor ihr. Aber die Arbeit will heute nicht recht fortgehen.

Klingelklingel . . .

Lisa fährt auf. Wer mag das sein?

Als sie öffnet, steht ein großer blonder Herr in elegantem Pelz vor ihr und lächelt mit ehrerbietigem Gruß den Besucher. Im ersten Moment erschrickt sie, als sie Hänschens Vater erkennt.

Sie ladet ihn zum Näherzutreten ein. Als der stattliche Mann dem jungen Mädchen in dem traulichen Licht der Arbeitslampe in die Augen, reihbeaunten Augen blickt, scheint es, als sei die Sicherheit seines Wesens durch eine leichte Befangenheit gehemmt.

Herr Groffe erkundigt sich zunächst nach den Fortschritten seines Einzigen, und als Lisa ihm ihre volle Zufriedenheit mit den Leistungen Hänschens auspricht, geht ein Freudenschein über seine ernten Rüge.

„Er war ja durch die Krankheit weit zurückgeblieben, ich fürchtete schon für sein Fortkommen in der Klasse. Daß es nun anders geworden ist, danke ich Ihnen, Ihrer liebevollen Hingabe, verehrtes Fräulein.“

Seine Stimme klingt warm. Lisa nickt ab. „O, ich tat nur meine Pflicht, Herr Groffe, der Unterricht war für mich eine große, große Freude.“

Er nickt und blickt wie sinnend auf den silbernen Knopf seines Stodes. Nach einigen Sekunden sagt er: „Weihnachten steht vor der Tür. Sie werden gewiß in die Heimat reisen und bei Ihren Lieben das Fest verleben?“

Er sieht sie fragend an.

Mit einem leichten Schütteln des Kopfes sagt Lisa: „Ich habe keine Eltern mehr. Und die wenigen Verwandten, die ich besitze, wohnen sehr weit von hier. Ich werde das Fest allein feiern.“

Ein seltsames Gemisch von herber Wehmut und tapferem Humor klingt aus ihren Worten.

Mit freudigem Erstaunen sieht Herr Groffe zu dem jungen Mädchen auf. „Aber!“ — — sagt er, „und ich glaube . . . Hänschen hat mir erzählt, daß Sie ihm, als er Ihnen seinen Weihnachtswunsch offenbarte, gesagt hätten: „Das geht nicht.“ Da meinte ich, Sie verzeihen . . . Ja, der Junge ist ordentlich traurig, daß Sie ihm seinen Wunsch nicht erfüllen wollen.“

Lisa ist rot geworden. Die Verwirrung verschönt den weichen Ausdruck ihres durchgeistigten Gesichts.

Werner Groffe sieht sie mit leuchtenden Augen an. Das Zurückhaltende, Stockende in seinem Wesen ist geschwunden.

„Ich habe Ihnen so viel zu danken, Fräulein Berner, so unendlich viel. Sie haben ja meinen Jungen nicht nur in seinem Wissen gefördert. Sie haben ihm weit mehr gegeben: ein Herz voll Liebe. Glauben Sie mir, das weiß ich als Vater zu schätzen. Und besonders in meinem Falle. — Der Junge tut mir leid. Sehen Sie, mein Beruf zwingt mich, viel von Hause fern zu sein. Die alte Wirtschafterin kann sich nicht allzu viel mit dem Kinde beschäftigen. Es hat niemand, dem es sein kleines Herz ausschütten kann. Und Hänschen ist so liebebedürftig, er ist wie eine Pflanze, die nach dem belebenden Nah schmachtet. Sehen Sie: und nun kamen Sie. Sie waren lieb und gut zu dem Jungen. Wie eine Mutter . . . Wie stolz und freudig erzählt er, daß Sie ihn „mein Junge“ nennen! Wie der Knabe an Ihnen hängt, wie er Sie liebt, vergöttert, das kann ich Ihnen gar nicht sagen. Sie sind die Sonne in seinem Leben . . . Und darum war er so traurig, weil Sie ihm seinen Weihnachtswunsch abschlugen, liebes Fräulein, deswegen bin ich nun hier . . . Hänschens wegen . . . und da ich höre, daß Sie ein einjames Christfest haben werden, bitte ich Sie herzlich: kommen Sie und machen Sie dem Kleinen und — mir die große Freude, die schönste Weihnachtstfreude!“

Mit warmem Eifer hatte Herr Groffe gesprochen. Jetzt sieht er das junge Mädchen bittend an.

Einige Sekunden herrscht Schweigen in dem Zimmer der Lehrerin, die sinnend vor sich hinblickt.

Dann aber geht ein Leuchten über ihr Gesicht. Mit festem und großem Blick sieht sie den Vater ihres Lieblings an.

„Ich werde kommen, Herr Groffe.“

Der blonde Mann ergreift in freudigem Aufwallen die Hand des einjamen Mädchens. „Ich danke Ihnen, Fräulein Berner, ich danke Ihnen tausendmal!“

Und er preßt seine Lippen auf die kleine liebe Hand.

Unter dem strahlenden Christbaum steht Hänschen und sieht mit glänzenden Kinderaugen nur immer auf das Fräulein, „sein liebes Fräulein“. Er ist ja so glückselig! Sein Weihnachtswunsch ist nun doch erfüllt. Und als der Vater ihm sagt, daß Fräulein Berner bald ganz zu ihnen kommen werde, als Hänschens neue Mutter, da dünkt ihm das alles ein Märchen, ein seltsames Weihnachtsmärchen. Er schmiegt sich innig an die neue Mutter, und er spürt ihren Kus und hört den lieben Klang ihrer Stimme. Und als sie nun sagt: „Mein Junge!“, da umschlingt er sie mit den weichen Kinderarmen. Er fühlt, daß er eine neue Heimat gefunden.

Bücherlich.

Varianlaube-Kalender 1920. Verlag von Ernst Reils Nachfolger (August Eberl) G. m. b. H. in Leipzig (Preis gebunden 3 Mk. zuzüglich ortsüb. Steuerzuschlag). Fesselnde Erzählungen erheben und heiteren Charakters wechseln ab mit gediegenen Aufsätzen und Plaudereien aus den verschiedensten Wissensgebieten, die durch das beigefügte Illustrationsmaterial erhöhte Anschaulichkeit gewinnen. Auch die politischen Geschehnisse des vergangenen furchtbaren Jahres der Umwälzungen erfahren eine eingehende Darstellung. Des 100. Geburtstages Gottfried Kellers und Theodor Fontanes wie des 80jährigen Hans Thomas wird in Sonderartikeln gedacht. Es versteht sich von selbst, daß auch der eigentliche Kalenderteil und die zahlreichen statistischen Notizen und Tabellen, in denen eine Menge möglicher Kenntnisse und Hinweise vereinigt ist, mit gewohnter Sorgfalt bearbeitet sind.

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb. Städtisch verdon.

(23. Fortsetzung.)

Lotta horchte auf. Der Fürst von Werneburg! War nicht Herr von Giffstedt bei dem Stallmeister geworden? Wie wunderbar, wenn das Spiel des Lebens sie noch einmal mit Giffstedt zusammenwürfe!

„Die Olenhusen wird alt und kann den Anforderungen ihrer Stellung nicht mehr allein genügen“, erzählte Fräulein v. Bredau weiter. „Die Prinzessinnen wollen reiten, tanzen, Tennis spielen. Die Olenhusen aber leidet an Gicht und Nervenschmerzen. Der Fürst wünscht daher — doch es ist am besten, ich lese Euch die darauf bezügliche Stelle des Briefes selber vor. Dann bekommt Lotta gleich einen kleinen Einblick in die Werneburger Verhältnisse.“

„Was Du mir über die Heirat Deiner Frau Schwägerin schreibst, liebe Lilli, tut mir von Herzen leid. Solange Ehen sind immer ein Unglück. Zwischen Ehepaaren muß vor allem Kulturgemeinschaft herrschen. Kultur wächst langsam. Sie ist das geistige Erbe von Generationen. Die kann Brand sich nicht von heute auf morgen aneignen. Seine Frau wird sich ewig wund und weh an all seinen Ecken und Kanten stoßen, ehe die abgeschliffen sind. Und nun gar die Stiefkinder! Deine Lieblingsnichte Lotta tut mir besonders leid. Das Leben im Vaterhause muß ihr unerträglich sein. Du würdest ihr daher gern eine ablenkende Tätigkeit verschaffen, die sie ausfüllt und den jehigen widrigen Verhältnissen entrückt, wie Du schreibst. Das trifft sich günstig. Wir suchen hier ein junges Mädchen aus vornehmer Familie für meine zwei lebenslustigen Prinzessinnen. Solange Prinzess Luise und Prinzess Antoinette Kinder waren, ihren Unterricht bei den Gouvernanten hatten, ging alles. Aber jetzt machen sie Ansprüche ans Leben, die ich begreiflich finde, denen ich in meinen Jahren und mit meinen lahmen Beinen und neuralgischen Schmerzen aber nicht mehr nachkommen kann. Bei glühender Hitze wird, seitdem der neue Stallmeister, ein Herr v. Giffstedt, hier ist, auf dem Tennisplatz, der auf sein Betreiben angelegt wurde, Tennis gespielt. Und wenn ich auch nicht mitspielen kann, so muß ich doch in meinem Strandstuhl sitzen und den Unparteilichen machen. Wenn's regnet, wird zwar nicht Tennis gespielt, aber dafür stundenlang

in der Bahn geritten. Da habe ich denn mit meiner Stiderei auf der Tribüne, schlucke Staub, atme Stallluft und kreische bei jedem Seitensprung der Pferde auf in der Befürchtung, eine meiner Prinzessinnen vom Sattel rutschen zu sehen. Dieser Giffstedt sieht so blond und schön aus wie der Erzengel Gabriel, aber er hat dabei, wie man zu sagen pflegt, den Teufel im Leibe und sich augenscheinlich vorgenommen, unseren ehrwürdig behaglichen Hof von unten zu oberst zu kehren. Im Marstall fing's an. Von den meisten Pferden behauptete er, sie seien blind oder lahm. Die Kutsher und Lakaien dagegen litten an Faul- oder Fettsucht. Ein Glück, daß unser durchlauchtigster Fürst sehr konservativ gesinnt ist und die Schnüre seiner Börse festzuhalten liebt. Denn wenn's nach Giffstedt ginge, hätten wir bereits lauter Durchgänger im Stall und neues Personal im Schloß. Die Stallrevolutionen kümmern mich im Grunde wenig, wenn ich nur meine beiden biederen Grauschimmel, die zur Laufe der ältesten Prinzess angeschafft wurden, behalten darf. Viel schlimmer aber sind die modernen Ideen, mit denen Giffstedt meinen Prinzessinnen die Köpfe verdreht und sie ganz auffässig gemacht hat. Ich weiß wohl, daß sie manches hier in Werneburg entbehren, aber das liegt eben in den Verhältnissen und im Charakter des Fürsten. Ich kann's beim besten Willen nicht ändern. Ach, liebe Lilli, wer an einem Hofe dient, lernt schweigen. Mir fällt recht oft der Rat einer alten Hofdame ein, den die mir gab, als ich vor dreißig Jahren meinen Dienst in Werneburg antrat. „Ehe Sie widersprechen, liebes Kind“, pflegte die zu sagen, „da ziehen Sie erst Ihr Sacktüchel und spucken heimlich dreimal hinein, und dann erst reden Sie weiter.“ Das Mittel hab' ich oft versucht und probat gefunden. Aber trotz meiner geringen Einmischungsgelüste wünsche ich doch dringend, Giffstedts Einfluß abzuschwächen, indem ich den Prinzessinnen eine heitere und jugendliche, aber recht verständige Gesellschafterin verschaffe. Dabei fiel mir Deine Nichte ein. Wie wär's, wenn die junge Dame herkäme und probeweise Dienst bei unseren Prinzessinnen täte? Ich nehme an, daß sie geläufig Sprachen spricht —

„Hochdeutsch und Plattdeutsch“, schaltete Lotta ein.

„— eine sichere Reiterin und geliebte Tennisspielerin ist“, fuhr Fräulein v. Bredau

im Vorlesen unbeeinträchtigt fort, „da meine Prinzessinnen auf einmal so für Sport schwärmen. Für den Charakter Deiner Nichte bürgt mir die Vorliebe, die Du für sie hegst, liebe Lilli. Je eher die junge Dame kommen kann, um so lieber ist es mir. Denn der Winter naht, und bei meinem Rheumatismus auch noch als lahme Henne, die Enten ausgebrütet hat, stundenlang auf dem Reich frieren zu müssen, während meine Prinzessinnen mit Giststedt herumspazieren und schleifen, davor graut mir —“

Tante Billi faltete den Brief zusammen und sah ihre jüngste Nichte gespannt an. Sie hatte einen Jubelruf von Lotta erwartet, denn welches junge Mädchen denkt es sich nicht himmlisch, Hofdame zu werden! „Sie konnte aber Lottas Ausdrück nicht ganz enträtseln.“

Eine Weile blieb diese ganz stumm. „Die Stellung hat viel für und manches gegen sich“, sagte sie endlich. „Aber Bettler dürfen nicht wählerisch sein. Ich nehme den Vorschlag mit Dank an.“

„Das ist vernünftig, Lotta“, lobte Irene. „Solch kleiner Hof muß zur Abwechslung ganz amüsant sein. Du bist ja nicht gebunden, wenn es Dir nicht in Wernburg gefällt. Und welcher hübscher Zufall, daß Du Giststedt dort wieder findest!“

Sie lächelte Lotta bedeutungsvoll an, aber die Lili ernst.

„Eigentlich wundere ich mich, daß er Fräulein v. Olenhusen nicht abgeraten hat, es mit mir in Wernburg zu versuchen“, meinte sie nach einer Weile nachdrücklich.

„Weßhalb sollte er das tun? Uebrigens wird man den jungen Herrn wohl nicht um seine Meinung bei der Wahl einer Hofdame fragen“, antwortete Tante Lilli.

Lotta blieb den ganzen Abend sehr still, ganz ihrer sonst lebhaft derben Art entgegengesetzt. Irene wurde desto gesprächiger. Lottas Kleiderausstattung interessierte sie lebhaft, und sie begriff Lotta nicht, die behauptete, alle notwendigen Toiletten zu besitzen. Wie konnte man sich nur die Gelegenheit, neue Kleider zu erhalten, entgehen lassen! —

Noch mehrere Briefe wurden zwischen Fräulein v. Bredau und Fräulein v. Olenhusen gewechselt. Endlich war alles geordnet. Lotta bestand darauf, ein wenn auch sehr bescheidenes Gehalt für ihre Privatansgaben vom Fürsten zu verlangen, da sie von ihrer Mutter durchaus nichts mehr annehmen wollte. Seine Durchlaucht fanden dies zwar recht überflüssig, da die junge Dame doch eigentlich nur auf Probe nach Wernburg käme, aber Lotta blieb fest, und endlich bewilligte er denn auch ein bescheidenes Nadelgeld.

Erst als das alles festgesetzt, ja sogar der Tag der Abreise bestimmt war, schrieb Lotta ihrer Mutter und teilte ihr ihren Entschluß mit.

Frau Elisabeth war empört, daß dies alles ohne ihr Vorwissen, ohne ihre Erlaubnis entschieden wurde, fuhr sofort nach Rosenhagen und überhäufte ihre Schwägerin mit Vorwürfen, daß sie gegen sie intrigiere und statt Lotta einfach nach Hause zu schicken, wohin sie gehöre, sie in ihrem Trotz und ihrer Widerspenstigkeit bestärke. Fräulein v. Bredau blieb sehr kühl. Eine gewisse Wesensfremdheit hatte stets zwischen ihr und der Frau ihres Bruders bestanden, und Elisabeths Heirat mit Brand entfremdete sie einander noch mehr. Ihre Antwort, daß man Lotta nach den letzten Vorgängen nicht mehr zumuten könne, in Machow zu bleiben, goß auch gerade kein Öl in die erregten Wogen.

Lotta wurde hereinggerufen. Die Unterredung zwischen ihr und der Mutter verlief nicht weniger stürmisch. Elisabeth Brand bestand darauf, Lotta solle mit ihr nach Machow zurückkehren und von dort aus ihre Stelle in Wernburg antreten. Das sei sie der Mutter schon der anderen Menschen wegen schuldig. Was die wohl alles reden mochten, daß beide Töchter bei Wind und Wetter weggelaufen und einfach nicht wiedergekommen waren! Lotta weigerte sich, jemals wieder ihr Vaterhaus zu betreten. „Das Herrenhaus in Machow ist nicht mehr meine Heimat!“ beharrte sie.

Alles Bitten und Drohen, jeder Vorwurf prallte an ihr ab. Nicht einmal zur Annahme eines Taschengeldes und einer Summe für Anschaffung neuer Toiletten konnte die Mutter sie bewegen.

„Gib Robst und Irene das Geld“, erwiderte Lotta. „Ich will mir selbst verdienen, was ich brauche, und in Zukunft in keiner Weise von Deinem Manne abhängig sein.“

Im Geldpunkt war Irene weniger hartnäckig. Aber sonst konnte die Mutter auch von ihr nichts erreichen. Sie erzählte ihr schließlich, sie sei kürzlich in Dammin gewesen, um die Entel zu sehen und mit dem Schwiegerohn zu verhandeln, aber Grote sei dabei geblieben, von Irene müsse der erste Schritt zur Anbahnung eines besseren Verhältnisses getan werden. Solange das nicht geschähe, könne er nichts an dem traurigen Zustand ändern. Auch habe er heftig über Irene's Verschwendung geklagt. Seit ihrem Fortgehen liefen täglich Mahnbriefe und Forderungen ein, die er bezahlen müsse. Irene's ganze Zulage ginge drauf, nun möge sie sehen, wie sie sich durchhelfe.

„Angenehm!“ meinte Irene und biß sich ärgerlich auf die Lippen. „Dann habe ich also die Aussicht, den ganzen Winter auf dem Lande zu sitzen, statt in die Schweiz zu reisen.“

„Nein. Da Lotta so verrückt ist, nichts von mir nehmen zu wollen, so kann ich Dir das für sie bestimmte Geld geben“, antwortete die Mutter kühl.

Nach diesem Versprechen besserte sich Irene's Laune überraschend schnell. Sie wurde viel

freundlicher, brachte sogar die Mutter bis an den Wagen und umarmte sie beim Abschied.

Sechzehntes Kapitel.

Schloß Wernburg.

Liebe Tante Billi!

Ach — ach — ach, Deine Lotta paßt so wenig zur fürstlich Wernburg'schen Hofdame wie Du zu einem Huzarenoberst. Das habe ich mir gleich gedacht. Nicht einmal, nein zehnmal habe ich bereits an diesem ersten Tage, nach dem Rezept der alten Hofdame, mein Sättelchen herausziehen und hinein-spucken müssen, um nicht mit meiner Meinung heranzuplätzen und Anstoß zu erregen.

Nun will ich aber der Reihe nach meine Ergebnisse für Dich und Irene aufzeichnen. An Mama berichte ich nur ganz kurz meine Ankunft, da Brand gewiß meine Briefe mitliest.

Auf dem Bahnhof in Wernburg empfing mich die Hofequipe. Eine trotz des prachtvollen Herbstwetters fest geschlossene, sehr ehrwürdig-altertümliche Kutsche mit blaßgrauen Damastpolstern und kleinen Vorhängen aus dünner grüner Seide vor den Scheiben.

Ich ließ natürlich die Fenster sofort herunter.

Nach dem Prinzip „nur immer langsam voran“ zogen die dicken Grauschimmel mich durch die holperigen Straßen der Residenz Wernburg.

Das Städtchen liegt am Fuße des Berges hingeschmiegt, auf dessen Gipfel das Schloß landbeherrschend aufragt.

Wernburg nennt sich stolz Residenz. Viel anders als in Dammin sieht es aber auch nicht aus. In den Läden stehen Kutenbesen, Filzpanzerteller und Glashäfen mit sauren Gurken oder roten Fruchtbonbons hinter den Ladenfenstern. Die Häuser sind alle, ob groß oder klein, gelblich oder wassergrün im Anstrich. An den kleinen viereckigen Scheiben, die alle aussehen, als ob sie selten geöffnet würden, ist fast immer ein Spion angebracht. Neugierige Gesichter spähen der Hofkutsche nach. Die Hauptgebäude gruppieren sich um den Marktplatz herum: die Kirche mit einem Zwiebelturm, die Post, die Apotheke und das Haus eines reichen Weinfabrikanten, der als historische Merkwürdigkeit den Fremden gezeigt wird, weil er freiwillig nach Wernburg gezogen ist. Zwischen den Gebäuden ragt das Standbild des Fürsten Jan Wilhelm, des Urururhahnen des jetzt regierenden Fürsten von Wernburg, auf. Er trägt einen schwarzen Harnisch und eine tief herabhängende Allongeperücke. Damals saß die Krone des Fürsten noch festgewachsen auf dem Kopf, und nachts konnten sie ruhig eine Nachtmütze darüber ziehen und friedlich schlafen.

(Vorfahrung folgt.)

Ihr Junge.

Skizze von Emil Romanow.

Nachdruck verboten.

Gr. — „25—9?“

„25—9 ... ist ...“
Der kleine Blondkopf sitzt mit vor Eifer geröteten Wangen neben der jungen Lehrerin, die die schwerwiegende Frage gestellt hat und sucht des Rätsels Lösung zu ergründen.

„25—9 ist 16!“ ruft er freudig erregt und schaut mit den treuerzigen blauen Augen zu seiner Examinatorin auf.

Die nicht mit dem dunklen Kopfe, und auf ihren sympathischen, beinahe schönen Zügen spiegelt sich die Freude des Jungen wieder.

„Nichtig, Hänschen! Bleibt Du, es geht schon viel besser. Du wirst noch einmal ein großer Rechenmeister.“

Und Fräulein Lisa Berner preßt den zarten Amlerleib innig an sich und läßt den Knaben auf Mund und Wangen. Sie hat ihn so lieb gewonnen, „ihren Jungen“, all die Wochen über, in denen sie ihm den Nachhülfsunterricht erteilte, damit die Päden, die die böse Krankheit in das Wissen des Sechsjährigen gerissen hatte, wieder ausgefüllt würden.

Hänschens Kopf ruhte an der Brust der Lehrerin. „Fräulein — tolles Fräulein ...“, flüsterten die Kinderlippen. Und es ist, als zittere ein heimliches Schauen durch die Worte, das Schauen nach der Mutter, die dem Kleinen schon so früh genommen wurde.

Lisa Berner sieht über Hänschens Flachsopf hinüber nach dem prächtigen Blumenstrauß, der auf dem Arbeitstische steht.

„Hänschen — sage nur Deinem Papa, es wäre — es wäre unrecht von ihm, so viel Geld für die Blumen auszugeben, jetzt im Winter, da sie so teuer sind.“

„Freuen Sie sich denn nicht sehr darüber?“
Fast erschrocken klingt die Frage des Knaben.

Eine feine Rötete steigt in die Wangen des jungen Mädchens.

„O — sehr, Hänschen. Und ich lasse mich auch niemals für die Aufmerksamkeit bedanken, aber —“
„Nein, zu teuer sind sie Papa nicht. Für Sie nicht. Er sagt, Sie seien so lieb zu mir ... wie eine Mama. Ja, das hat er gesagt.“

Lisa läßt den Kleinen sanft zur Erde gleiten. Sie ist plötzlich ganz rot geworden.

„So — jetzt mußt Du aber gehen, es ist schon spät. Papa wartet sonst auf Dich.“

Sie packt die Bücher in die Schultasche, dann holt sie den Mantel und zieht ihn ihrem Liebling an. Nun die Pelzmütze. Wie gut sie ihm zu Gesichte steht! Sie nickt sie ein wenig nach hinten, daß die blonden Locken hervorlugen.

Mit strahlenden Augen sieht sie ihn an.

„So, mein Junge.“
„Mein Junge —“ Das hört er gern. Ein verträumtes seltsames Lächeln tritt in sein Gesicht. Da läßt sie ihn auf den Mund.

„Und nun wollen wir gehen.“

Schnell zieht sich die junge Lehrerin den Wintermantel über, setzt sich den einfachen Hut auf, und dann gehen sie die vier Treppen hinunter auf die Straße.

Hast ruht die Hand des Kleinen in der seiner Lehrerin. Freudig und stolz trippelt er neben ihr her.

Die Paternen brennen schon. Es ist ein milde Dezemberabend. Vorweihnachtsstimmung weht in den Straßen.

„Sag mal, Hänschen, hast Du Dir denn auch recht

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 23. Dezember 1919.

Vom Magistratskollegium sind Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, zweiter Bürgermeister Dr. Wießner und die Stadträte Stein und Seilenbrügge anwesend. Am Vorstandstisch sitzen Stadtverordnete-Vorsteher Dikreiter und die Stadtw. Peltner, Schumann und Kleinwächter. Das Haus ist wohl wegen des dicht vor der Tür stehenden Weihnachtsfestes nur schwach besetzt; von 48 Stadtverordneten sind nur 30 anwesend.

Zunächst kommen

kleine Vorlagen

zur Erledigung: Der Drittelung der 2. Klassen an der evang. Knaben- und Mädchenschule, sowie der Bewilligung der erforderlichen Vertretungskosten ab 1. April 1920 wird zugestimmt. — Einem Volksschullehrer wird zu den Kosten für Teilnahme an einem Ausbildungskursus für Lehrer an Vätertschulen in Berlin eine Beihilfe von 12 M. für den Tag, zusammen 20 M., gewährt. — Für den Deutschen Luftsportverein Berlin für aus der Gefangenschaft heimkehrende Flieger gewährt man eine Beihilfe von 50 M. — Der Kasseller wird unter den üblichen Bedingungen für 4100 M. p. a. an Restaurateur Stephan verpachtet. — Als einmalige Spende an den Deutschen Heimatbund „Posener Flüchtlinge“ in Frankfurt a. O. werden 500 M. genehmigt. — Der Anstellung der geprüften Säuglingschwester Fräul. Birn ab 1. April 1920 als Säuglingsfürsorge-schwester im Stadtteil Altwasser wird zugestimmt. — Die Umzugskosten eines Lehrers der kathol. Niederechule im Stadtteil Altwasser in Höhe von 78 M. finden Genehmigung. — Als Weihnachtsgelder werden den Hausmeistern der Volksschulen nach der Stärke ihrer Familien Beiträge von 25 bis 155 M., und an die Wochenpflegerinnen solche von 60 und 80 M. gewährt. — Ebenso wird die von den Direktoren der hiesigen Volksschulen nachgesuchte Erhöhung ihrer Amtszulage von 1050 auf 1200 M. genehmigt. — Der Genehmigung des Nachtrages zur Gemeinde-Grundbesitzsteuer, der für § 3 rückwirkende Kraft für den 1. Oktober 1919 vorsteht, wird zugestimmt.

Erhöhung der Pachtsumme für das Schützenhausgrundstück, sowie Gewährung von Mitteln zur Instandsetzung der Pachträume.

(Berichterfasser: Stadtw. Franz.)

Der Saal des „Schützenhauses“ sollte für Jugendwohlfahrtszwecke umgebaut werden. Es hat sich aber ergeben, daß diese Bauveränderungen bei dem stark

mitgenommenen Zustande des Saales eine Ausgabe von mindestens 100 000 M. erfordern würden. Der Magistrat hat sich deshalb für eine Pachtverlängerung mit einer Erhöhung des Pachtzinses von 3000 Mark auf 6000 Mark entschlossen. Der Pächter wird aber vertragmäßig verpflichtet, an vier Tagen in der Woche den Saal für Turnzwecke bereitzustellen. Dem Vertrage wie auch der Bewilligung von 1500 M. für Reparaturen am Schützenhausgrundstück wird zugestimmt.

Beschaffung eines Dienstautos.

(Berichterfasser: Stadtw. Grüttner.)

Für Dienst- und Revisionsfahrten, sowie zum Zwecke der Beschaffung von Lebensmitteln, nicht zum wenigsten auch mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse hält der Magistrat die baldige Anschaffung eines Personautos für dringend geboten. Insbesondere soll das Auto in den Dienst des Wasserwerkes zur schnellen Beförderung von Arbeitern an die Rohrbruchstellen, zu Revisionsbesuchen der entlegenen Betriebsstellen der Stadt (Wasserwerk in Bernersdorf, Stadtgut in Reimswaldau, Ziegelei in Kynau) und zum schnellen Aufsuchen von Produzenten, die als Lebensmittelieferer in Betracht kommen, benutzt werden. Das Auto soll dem städtischen Marstall angegliedert werden. Es steht ein für die städtischen Zwecke sehr geeigneter Kraftwagen bei der Auto-Gesellschaft Schwerdt für den Preis von 46 000 M. bereit. Es handelt sich um einen gebrauchten, aber anscheinend sehr leistungsfähigen Wagen, für die die Gesellschaft die sonst nur für neue Wagen übliche Garantie von sechs Monaten leistet. Bei dem geringen Angebot von guten Kraftwagen erscheint die Kaufgelegenheit günstig; die Stadt muß sich aber innerhalb sechs Wochen für den Kauf entscheiden. In Anbetracht der hohen Kaufsumme und der bei den geteilten Ansichten über die Brauchbarkeit eines Autos für die oben genannten Zwecke entwickelte sich eine lange Debatte, in der die Stadtw. Kammerl. und Seeliger sich gegen die Anschaffung des Autos und die Stadtw. Dr. Müller und Färbers dafür aussprechen. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und Stadtverordnete Grüttner wenden sich mit Entschiedenheit gegen die von einer Seite ausgesprochene Befürchtung, daß die Beschaffung des Autos bei der Bürgerschaft als eine Luxusausgabe aufgefaßt werden könne. Eine Luxusausgabe sei die Bewilligung dieser allerdings beträchtlichen Summe in keinem Falle, weil sich die Beschaffung eines Kraftwagens als eine dringende Notwendigkeit herausgestellt habe. Gegen die Stimmen der Stadtw. Kammerl. und Seeliger wurde die Beschaffung des besagten Autos beschlossen. Trotzdem Stadtrat Stein den Wagen besichtigt und

als wohl geeignet befunden hat, soll seine Leistungsfähigkeit vor dem Ankauf noch von einem bewährten Chauffeur bei einer Probefahrt geprüft werden.

Erhöhung der Stundenentschädigung an die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen.

(Berichterfasser: Stadtw. Vorsteher Dikreiter.) Die Lehrer an den hiesigen gewerblichen Fortbildungsschulen erhielten bisher in drei Staffeln, steigend von fünf zu fünf Jahren, ein Stundenhonorar von 2 M., 2,50 M. und 3 M. In einem Gesuch waren sie um eine Erhöhung der Entschädigung auf 4, 5 und 6 M. eingekommen. In Anbetracht dessen, daß der Stadt bei einem Ueberschreiten des von der Regierung festgesetzten Höchststundensatzes von 3,50 M. keinen Staatszuschuß erhält, hat sich der Magistrat für eine ohne Unterschied des Dienstalters zu zahlende Stundenentschädigung von 3,50 Mark und für eine Teuerungszulage entschlossen. Letztere beträgt für Lehrer, die über fünf Jahre im Fortbildungsschuldienst sind, 25 Pfg. pro Stunde und für Lehrer mit mehr als 10 Dienstjahren 75 Pfg. pro Stunde. Mit Rücksicht darauf, daß die Entschädigung des Gesuches schon lange Zeit zurückliegt, soll die Erhöhung der Honorare, die sich nur auf das laufende Staatsjahr bezieht, nicht rückwirkend auf den 1. April d. Js. sein. Die Gesamtausgabe für diese Erhöhung beläuft sich auf 4420 M. Sie wurde einstimmig genehmigt.

Gewährung von Teuerungszuschlägen an die städtischen Angestellten.

(Berichterfasser: Stadtw. Hochlied.)

Die außerordentlich ungünstige wirtschaftliche Lage macht es den Angestellten unmöglich, von ihrem derzeitigen Gehalt ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Tarifsätze bleiben hinter den Löhnen, die heute ungelernete Arbeiter erhalten, um mehr als die Hälfte zurück. Vom Magistrat wird deshalb beantragt: 1. der Gewährung von Zuschlägen zu den Gehaltsätzen der auf Privatdienstvertrag angestellten Bürogehilfen, Hilfsarbeiter, Hilfsboten (= Volkshilfsbeamten) ab 1. Dezember 1919 nach folgender Maßgabe zuzustimmen: bei einem Einkommen bis 100 Mark monatlich werden 50 Proz., bei einem Einkommen von 101 bis 200 M. monatlich werden 40 Proz., bei einem Einkommen von mehr als 201 M. monatlich werden 33 1/2 Proz. Zuschlag gewährt, 2. die erforderlichen Kosten von rund 75 000 M. zu bewilligen, die durch Mehreinnahme an Steuern gedeckt werden sollen. Mit Rücksicht darauf, daß den städtischen Angestellten die einmaligen Beschaffungszuschläge nicht zustehen, werden die vom Magistrat vorgeschlagenen Prozentsätze von der Stadtverordneten-Versammlung auf 60 bezw. 50 bezw. 40 Prozent erhöht.

Der Weihnachtsabend im Schlesienslande.

Wohl in ganz Deutschland steht im Mittelpunkt der Weihnachtszeit der Heilige Abend, der Weihnachts- oder Christabend, die Feier der Geburt Christi. Allüberall wird diesem Abend durch Sitten und Gebräuche ein besonderer Zauber verliehen. Hören wir heute, wie der Schlesier den Weihnachtsabend begeht.

Man muß von vornherein zwischen der Weihnachtsfeier des schlesischen Städters und des Dörfers unterscheiden. Beim Städter bildet die Einbescherung unter dem Lichterglanz des Christbaumes den Kern der Feier. Der vielfach humpelbehangene Lichterbaum bringt das Bild des großen deutschen Waldes in die Wohnstube und erinnert an der Vorzeit Glauben, daß in der Weihnacht die Bäume blühen, daß die Rosen von Jericho ihre Strahlenkelche öffnen und die Nopfelbäume Früchte tragen. Daher kommt auch die von vielen gepflogene Sitte am Andreastage (30. November), Obstbaumzweige ins Wasser zu stellen, damit am Weihnachtsabend ihre Blüten das Zimmer schmücken. In dem Lichterschein des Christbaumes sollen sich die Gnadenstrahlen des ergeborenen Gottesohnes verknüpfen. Daß am Vorabend des hl. Weihnachtsfestes, des großen Festes der Liebe, Gaben den Familienmitgliedern füllen, bedarf keiner Erklärung. Bei den schlesischen Bauern alten Schlages bringt das Christkind die Geschenke erst am Morgen des hl. Tages; dafür aber erfreut sich die schlesische Landbevölkerung am Christabend an allerlei merkwürdigen Gebräuchen.

Für die schlesischen Bauersleute ruht an diesem Abend und in dieser Nacht die Arbeit. So darf keine Düngergabel angerührt werden, sonst kommt Unglück in die Wirtschaft. Wer etwas aus dem Hause verkauft, verkauft für künftiges Jahr den Segen. Pferde, Rinder, Schafe, Hunde und Hühner werden am hl. Abend im stillen reichlich gefüttert. Man legt in manchen Gegenden den Pferden ganz unausgedroschene Garben vor, unter welche auch Heu und Angelikakraut und geweihte Kräuter gemischt sind. Große Sorgfalt wendet man an diesem Abend den Kühen zu. Sie erhalten geweihte Kräuter, das heilkräftige Angelikakraut, Salz- oder Butterknechten oder einige Scherben vom Christknechtel. Man räumt dabei den Tieren die Worte zu: „Früh gut, gedeih gut, heute Abend ist Weihnachtsabend“, oder ruft in den Stall: „Ihr Viechlein, do hot' a Christkind!“ Es geht die Sage, daß sich die Stalltiere in der hl. Nacht von 12 bis 1 Uhr in menschlicher Sprache über die ihnen zuteil gewordene Behandlung und die künf-

tigen Schicksale ihrer Herren und Wärter unterhalten. In Brendels „Scimatskängen“ lesen wir darüber folgende Verse:

„'s ältste Stieck ei im Stolle
Kreit (fragt) die andern, wie's a gih,
Un nu noch der Reihle alle
San Bescheid, wie's im sie fröh.“

Ist das Vieh besorgt, so versammeln sich die Hausgenossen zur Abendmahlzeit. Doch vorher wird schnell noch konfatiert, ob an der Wand auch die Köpfe aller Familienglieder an den Schattien zu sehen sind. Denn

„War de oa jennu Schoatten hinte
Sitt kenn Koop, od blus a Leib,
Starbt doas Johr, 's keene Finne
Un te laarer Zeiberreib.“

Nun geht's ans Essen. Unter dem Tisch, häufig auch unter das Tischuch legt der oberfleische Bauer Stroh, mit dem er nach der Mahlzeit die Obstbäume umwickelt, damit sie im kommenden Jahre fruchtbar sind. Ganz bestimmte Gerichte werden am Weihnachtsabend genossen, und zwar in recht erstaunlichen Mengen. Der schlesische Bauer meint nämlich:

„War sich jetzt nicht soait tut froffa,
Dar hoat ein Joahre nisch zu assa.“

Da kommen denn aus den Tisch: Karpfen und Mohrköpfe oder schlesisches Himmelsreich oder Bratwurst mit Sauerkraut oder ein anderes Gericht, ähnlich den bekannten Himmelslöben mit dem sehr drastischen Namen „Kiefla ei der Jauche“. In vielen Gegenden war und ist vielleicht heute noch bei wohlhabenden Bauern die Tafel noch reicher besetzt. Friedrich Vogt zählt in seinem Buche: „Schlesische volkstümliche Ueberlieferungen“ für die Gegend Niederschlesiens folgende fünf Gänge auf: 1. Wurst und Sauerkraut, 2. Mohrköpfe („Blaue Dragoner“) oder Mohrknechtel, 3. Karpfen, 4. gebadene Birnen und Pilze, 5. Hirse und Semmelmilch („weißer Dragoner“). Aus der Zauerischen und Sprottauener Gegend werden von demselben Verfasser folgende acht aufeinanderfolgende Gerichte genannt: Waffersuppe, gelbe Suppe, Erbösen oder Hirse, Kraut, Karpfen, gebadene Birnen, Butterknechtel, Mohrköpfe. In vielen Gegenden spielt die Bier- und Pflaumensuppe als Weihnachtsgericht eine große Rolle. Die größeren Ueberreste der Mahlzeit, Brot- und Semmelkrumen, Rüsse usw. läßt man die ganze Nacht auf dem Tische liegen für die „Engala“, welche in der Nacht kommen und davon essen, oder für die „parma Seela“, wie man in der Neuroder Gegend sagt.

Im traulichen Kreise sucht man, ähnlich wie am Andreastabend, durch mancherlei Orakel das Schick-

sal zu befragen. Man nimmt von Zwiebeln, deren oberer Teil vorher abgeschnitten wurde, die äußeren Schalen, fällt 12 davon mit Salz und gibt ihnen die Namen der 12 Monate. Je nachdem nun nach einiger Zeit das Salz ganz oder teilweise oder gar nicht geschmolzen ist, wird auch der betreffende Monat mehr oder weniger regenreich sein. Oder: man legt ein „Kamstl“ Roggenbrot und ein „Kamstl“ vom Striezel mit der Schnittfläche aufeinander, steckt ein Messer dazwischen und umwindet alles fest mit einer Schnur. Die Fläche des Messers, welche am andern Morgen angetrocknet ist, gibt Ausschlag, ob im kommenden Jahre der Roggen oder der Weizen gedeihen wird. Auch in Herzensangelegenheiten findet man am hl. Abend mancherlei „Auskunft“. Man läßt Ruchschalen, jede mit einem Wachsstück, in einer Schüssel mit Wasser schwimmen und gibt ihnen Namen von bekannten Burgen und Mädchen. Schwimmen ein Mann und ein Mädchen zusammen, so müssen sie auch bald ein Paar werden. Die Mädchen lassen die ein einziges Band bildende Schale eines Apfels oder einer Birne auf den Boden fallen. Unschwer läßt sich ein Buchstabe aus der Bandverschlingung erkennen, und die Orakelbesiegerin hat damit den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Auserwählten gefunden.

Draußen in Hof und Feld unterbrochen Bursten mit Revolver- oder Flintenschüssen und mit Peitschenknallen die Stille der Nacht. Damit sollen die Unholde von Haus und Hof ferngehalten und die Saaten geweckt werden. Das Wetter der hl. Nacht ist von großer Bedeutung für das folgende Jahr. Fast überall glaubt man, daß stürmisches Wetter in der Christnacht auf gute Obsterte Hoffnungen mache. In Beziehung auf die Getreiderente aber sagt der schlesische Bauer:

„Es der heilige Abend lichte,
Hon mer goar null Mondenschein,
Es och ei der Scheune lichte,
Weil die Arnte schlecht werd sein.“

Das wären einige der alten schlesischen Weihnachtsitten, -bräuche und -regeln. Ihrer sind noch viel mehr, und sicher ist mancher unserer Leser in der Lage, ihre Zahl aus eigener Erinnerung und eigenem Erleben zu vermehren. Es liegt ein ehrenwürdiges Stück aber, frommer Ueberlieferung in den schlesischen weihnachtlichen Gepflogenheiten. Sie geben auch in einer Zeit, in der man gern über Hergebrachtes lächelt und spottet, dem Christabend einen besonderen Nimbus.

Custos,

In geheimer Sitzung wird über die Regelung der Gehälter der besoldeten Magistratsmitglieder und die Gewährung von Teuerungszuschlägen zu den Gehältern der Beamten verhandelt.

Wie uns aus dem Magistratsbüro mitgeteilt wird, ist in dieser Sitzung einer Erhöhung der Grundgehälter sämtlicher städtischen Beamten um 3 1/2 % zugestimmt worden.

* Die Städtische Sportasse und Stadtgrotasse — Hauptstelle und Nebenstelle Altwasser — bleiben, wie aus einer Bekanntmachung in heutiger Nr. unserer Zeitung ersichtlich, am Sonnabend, den 27. Dezember, für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

* Reichsbauknechtstelle. Durch Inserat in heutiger Nummer unserer Zeitung wird bekanntgegeben, daß die Kassenräume der Reichsbauknechtstelle am 27. d. Mts. geschlossen bleiben.

* Silberhochzeit. Das in weiten Kreisen bekannte Kaufmann Paul Stojan's Ehepaar hier selbst begeht am künftigen Sonnabend, den 3. Weihnachtstfesttag, das Fest der silbernen Hochzeit.

* Angestellte und Betriebsrätegesetz. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt uns: Der Bund (G. D. A.) hat an den Sozialen Ausschuss der Nationalversammlung die Aufforderung gerichtet, das unmittelbare Mitbestimmungsrecht bei der Einstellung und Entlassung der Angestellten, wie es im Gesetzentwurf vorgesehen war, anstatt der hierfür beschlossenen Richtlinien wieder herzustellen. Die bisherigen Beschlüsse gefährden die durch die Tarifverträge erreichten Erfolge und beschwören die Gefahr neuer wirtschaftlicher Kämpfe um das Mitbestimmungsrecht herauf. Insbesondere ist eine bessere Regelung der Entschädigungspflicht notwendig, wenn der Arbeitgeber die Wiedereinstellung trotz zwingenden Schiedsspruches ablehnt. Notwendig ist eine Erhöhung der Vertreterzahl für die Minderheitsgruppen. Die für Vorlegung der Bilanz festgesetzte Betriebsgröße von 100 Angestellten und 600 Arbeitern ist zu hoch gegriffen. Wenn die Bestimmung überhaupt einen Zweck haben soll, dann muß eine ganz wesentliche Herabsetzung der Zahlen stattfinden. Im übrigen hält der G. D. A. grundsätzlich an den Vorschlägen fest, die er im September der Nationalversammlung unterbreitet hat, insbesondere an der Festsetzung des Wahlalters auf das 20. Lebensjahr.

* Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden. Bei der von der hiesigen Ortsgruppe am 23. d. Mts. veranstalteten Weihnachtssfeier kamen aus den gesammelten Beiträgen an die Kinder von Kriegswaisen, Kriegsgefangenen und Vermissten je Kind 7 Mk. zur Verteilung; außerdem wurden die Kinder mit Spielsachen beschenkt.

* Kirchenmusik in der St. Barbara-Pfarrkirche im Stadteil Waldenburg-Altwasser. Während der Christnacht: Gruber, Mariagerichte Messe, Graduale von Ritterer, Offertorium von Witt, darauf Transseamus von Schnabel, Introitus und Communio von Hainzl. Zur Hirtenmesse: „Engel Gottes Linder“ von Mozart-Gruber, „Schlaf wohl“ von Hainzl. Predigt: „Sei willkommen, Trost der Frommen“ von Engelhart. Zum Hochamt: Faust, Dr. U. Missa sexta, Graduale von Gruber, Offertorium von Witt, Introitus und Communio von Hainzl. Am Feste des St. Stephanus: Nuhnbaumer Festmesse, Graduale und Offertorium von Griesbacher. Nach dem Offertorium: Transseamus von Schnabel.

* Stadttheater. Für die Weihnachtsfesttage hat die Direktion ein ebenso reichhaltiges, wie abwechslungsreiches und viel Amüsement versprechendes Repertoire aufgestellt. Wir verweisen mit Bezug hierauf auf unsere Bekanntmachung in voriger Nummer und die Anzeige in heutiger Ausgabe unserer Zeitung.

* Schüler-Konzert. Neben den üblichen Weihnachtsfestkonzerten veranstaltet unsere Bergtavelle am 3. Feiertag, nachm. von 4—6 Uhr, ein Schülerkonzert für alle Schüler und Schülerinnen des Kreis Waldenburg mit entsprechendem Programm, worauf wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

* Ein paar tatsächliche Bemerkungen zur Technischen Nothilfe. Von unterrichteter Seite werden uns zwecks Veröffentlichung folgende Zeilen zur Verfügung gestellt: Seit etwa 2 Monaten ist auch in Breslau eine Organisation in der Entwicklung begriffen, die sich in 18 Landesbezirken über das ganze Reich erstreckt und namentlich dem Reichsministerium des Innern eingegliedert wurde. Ein Landesbezirk ist Breslau, der ganz Schlesien mit Ausnahme des Absteuungsbezirktes von Oberschlesien umfaßt. Die Technische Nothilfe will die Lebensnotdurft für die Gesamtbevölkerung in der Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe und Tätigkeiten sicherstellen, wenn durch politische und wirtschaftspolitische Kämpfe diese gefährdet wird. In ihrer Tätigkeit leitet sie der Gedanke strengster Neutralität nach innen wie nach außen, vor allen Dingen soll keine wirtschaftliche Stärkung des einen oder anderen Teils der kämpfenden Parteien durch die Arbeit der Technischen Nothilfe erfolgen. Die Technische Nothilfe hatte schon wiederholt Gelegenheit, in Aktion zu treten und damit die unerlässlichen Weiterungen für unser Vaterland in lehrer Stunde bewähren. Die Schweißorganisation der Technischen Nothilfe stellt die Einwohnerwehr dar. Was diese im unmittelbaren Schutze für Leben und Eigentum leistet, das bewirkt die Technische Nothilfe für die Lebenshaltung des Volkes in ihren wirtschaftlichen und sanitären Voraussetzungen. So liegt in der Technischen Nothilfe nicht nur ein Erhaltungs-, sondern auch ein Wieder- aufstiegsgedanke. Die Technische Nothilfe außerhalb jeder irgendwie gearteten Interessengemeinschaft will und wird dem Vaterland keinen weiteren Boden

bereiten. Das Reich hat für ihren inneren Aufbau zu gelten. Gleiche kommen zu Gleichen und bleiben unter Gleichen. Und die Zweckmäßigkeit und der einbringende Erfolg entscheiden für den Einsatz des Einzelnen und die Anforderungen an ihn. Der Werber der Technischen Nothilfe ergeht an alle Bevölkerungskreise, Männer wie Frauen, soweit sie die Not der Tage in sich aufgenommen haben und dem Gebot der Stunde ihre Arbeitskraft leihen wollen.

* Strafbare Wiederbenutzung entwerteter Postfreimarken. Freimarken, die durch die parallelen Strichlinien des bei größeren Postämtern verwendeten Maschinenstempels entwertet worden sind, werden nicht selten nochmals zur Frankierung der Briefsendungen benutzt. Die Abnehmer geben dann an, die Striche nicht als Entwertungszeichen erkannt zu haben. Das schließt jedoch nicht gegen eine Verfolgung wegen Ueberschreitung des § 27 Ziffer 3 des Postgesetzes. Diese Gesetzesbestimmung bedroht ganz allgemein den, der Postwertzeichen nach ihrer Entwertung zur Frankierung einer Sendung benutzt, mit einer Geldstrafe von mindestens 3 Mark. Vor der Benutzung älterer oder unsauberer Postwertzeichen ist deshalb nicht nur auf die von Poststempeln herrührenden Buchstaben und Zahlen, sondern auch auf etwaige vom Maschinenpoststempel herrührende Strichlinien zu achten.

* Fremdenverkehr im Riesengebirge. Der Schlesische Verkehrsverband schreibt uns: Der Fremdenverkehr im Riesengebirge ist für diesen Winter nunmehr, entsprechend einem Beschluß der Arbeitervertreter des Kreises Hirschberg, wie folgt geregelt worden: 1. Der Aufenthalt während fünf Tagen, einschl. An- und Abfahrt, wird in jedem Orte des Riesengebirges ohne weiteres gestattet. Darüber hinaus wird ein Arztbesuch (sein freizügliches) verlangt. Die Gemeinden behalten sich das Recht vor, in besonderen Fällen eine Nachprüfung durch einen Vertrauensarzt zu fordern. Eine solche Nachprüfung muß in allen den Fällen ohne weiteres erfolgen, wo der Aufenthalt länger als 3 Wochen dauern soll. 2. Zur Beförderung des Schleichhandels, soweit er mit dem Fremdenverkehr in Verbindung steht, sollen besondere Kontrollstellen eingerichtet und Kontrolleure mit entsprechenden Vollmachten angestellt werden. Diese Kontrollstellen sollen auch gegen den übermäßigen Luxus vorgehen. 3. Bei der Regierung soll erneut beantragt werden, daß auf das strengste gegen den Schleichhandel vorgegangen wird. 4. Alle Veranstaltungen von Sportfesten und dergl. sind durch die Gemeinden vorzunehmen. Es dürfen nur brüchliche Sportfeste veranstaltet werden. Die Erhebung von Kartagen soll für alle Gemeinden einheitlich geregelt werden. In Verfolg der letzten Bestimmung ist bereits die Veranstaltung der Deutschen Meisterschaft am Schneeschuhlaufen in Krummhübel abgesagt worden. Sie wird vermutlich in einem anderen deutschen Gebirge stattfinden.

* Der Winter im Niesen- und Hsergebirge. Wie der Schlesische Verkehrsverband mitteilt, herrscht im schlesischen Gebirge weiter Winterwetter. Schneehöhe meldet 2 Grad Kälte, 30 Zentimeter Schneehöhe, Schneebahn sehr gut. Bad Hainsberg 1 Grad Kälte, Schneehöhe 30 Zentimeter, Korbelsbahn und Elbschneehöhe vorzüglich. Bad Reinerz meldet 2 Grad Kälte, gute Korbels- und Schabahn. Auch in Wölfelsgrund sind die Schnee- und Sportverhältnisse sehr gut.

* Ausstellung schlesischer Gebrauchs-Graphiker. Die vöngerebende Gruppe Schlesien des Vereins des Kunstgewerbevereins im Februar und März n. J. in der Galerie Theodor Richter in Breslau eine Ausstellung schlesischer Gebrauchs-Graphiker. Sie soll der Gebrauchs-Graphik zu größerer Beachtung und Bedeutung verhelfen und ein möglichst umfassendes Bild der Druckkunst und des Könnens der in Schlesien schaffenden und geborenen Künstler geben. Anmeldungen für die Ausstellung sind bis zum 31. Dezember einzuliefern.

* Zubereitung amerikanischer Bohnen. Betr. Zubereitung der jetzt zur Verteilung gelangenden amerikanischen Bohnen empfiehlt es sich zur Beseitigung des bitteren Geschmacks folgendes: Die Bohnen sind längere Zeit, am besten nachts über, einzunweichen, das Einweichwasser ist wegzuschütten, desgleichen ist das erste Kochwasser nicht mit zu verwenden. Bohnen kochen ist kein Topf zu verwenden, welcher einen feststehenden Deckel hat. Am besten wird überhaupt ein offener Topf verwendet. Ein geringer Effigenschuß beim Kochen erhöht die Verdaulichkeit der Bohnen.

* Gottesberg, Einwohnerwehr. Stadtverordneter Herr Wetzlar hatte im Auftrag des Magistrats für Sonntag nachmittags 2 Uhr eine Versammlung im Hotel „Glück auf“ anberaumt, die von diesem Herrn geleitet wurde und über Zweck und Ziele der Einwohnerwehr Aufschluß gab. Kreisrat Michael referierte über dieses Thema. Am Schluß der Diskussion richtete Bürgermeister Herrmann einen warmen Appell an die Erschienenen, tatkräftig die Bestrebungen der Einwohnerwehr zu unterstützen. Es meldeten sich bisher gegen 200 Mitglieder. Die freie Sammelkolonne stellte sich außerdem in ihrer Gesamtheit von ungefähr 50 Mitgliedern zur Verfügung. Die Wahl der Führer wird demnächst erfolgen.

i. Niederhermsdorf, Verschleßes. Der St. Vincenz- und katholische Arbeiterverein veranstalteten am Montag nachmittags im Spielschulheim eine feierliche Weihnachtsfeier für die Armen der Armen, die Invaliden und Witwen. Als Weihnachtsgabe wurden 80 Zwackbrot und Witwen je 10 Mark überreicht. — Nach dem Tätigkeitsbericht des St. Vincenz-Vereins für das Jahr 1919 ist die Mitgliederzahl von 148 auf 178 gestiegen. Die Einnahmen betragen 2291,70 Mk., die Ausgaben 1091 Mk.,

wovon laufende Unterstüzungen (641 Mk.) und einmalige (155 Mk.) gezahlt wurden. — Auf dem Steinbohlenbergwerk: Der letzte Glückliche Friedenshoffnung-Grube“ sind ernannt worden: Diplom-Ingenieur Klippers zum Oberingenieur, Schichtmeister Haupe zum Oberstichtmeister, Sekretär Grün zum Obersekretär, Buchhalter Ludwig zum Oberbuchhalter, Werkmeister Matheis zum Maschinenmeister, Kaufmann Erdmenger und Oberassistent M. Geier zu Geschäftsführern, Oberassistent Glade und Oberassistent H. Schmidt zu Kalkulatoren, Oberassistent O. Seidel und Oberassistent Fuhrmann zu Sekretären, Assistent Püschel und Assistent Eickner zu Oberassistenten.

* Weisklein, Volkswohlfahrt. Der Reinertrag der Lichtbildvorträge zum Besten der Errichtung einer Waldheilstätte beträgt 500 Mk. — Für den neugegründeten Ortsausschuß des Schles. Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose gingen an einmaligen Spenden bisher ein 328 Mk. Die Mitgliederzahl stieg auf 113.

* Neu Salzbrenn, Einwohnerwehr. Am Sonntag vormittag fand eine von Gemeindevorsteher Michaelis einberufene Versammlung statt, in der Kreisrat Michael referierte. Es meldeten sich etwa 80 Mitglieder. Weitere Einzelheiten im Gemeindevorstand sind erwünscht. Die Führerwahl erfolgt Anfang Januar.

* Gärberdorf, Einwohnerwehr. Die stattgebende Führerwahl ergab folgendes Resultat: Landwirt Paul Javian, Führer, Bademeister Wilhelm Schneider, Stellvertreter. Die Mitgliederzahl beträgt 53.

Bunte Chronik.

103 Musikkorps für die Armee.

Ueber die Musikkorps der Reichswehr hat der Reichswehrminister jetzt Bestimmung getroffen. Für die vorläufige Reichswehr, die 200 000-Mann, sind 103 Musikkorps vorgesehen. Sie sind auch für die Kriegsmarine bestimmt, die bis drei Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages besonders aufgestellt sind. Für die Kapellen sind ebenfalls Musikkorps bestimmt, 43 für je ein Infanterie-Regiment, 15 für jedes Pionierbataillon, 17 für Kavallerie-Regimenter, 14 für die leichten Artillerie-Regimenter und 14 für die Brigade-Nachrichten-Abteilungen. Die Ausstattung mit Dienstinstrumenten, Noten, Notenschränken usw. veranlassen die Abwicklungssämter der früheren Armee-Korps aus den Beständen der aufgelösten Regimenter und Bataillone. Die Instrumentenbesetzung der Kavallerie-Regimenter ändert sich infolgedessen, als von den hinzutretenden Instrumenten die dritte Trompete in Es fortfällt, dafür ein Paar Pauken hinzukommen.

Kirchen-Nachrichten.

Gottesdienstordnung der kath. St. Barbara-Pfarrkirche in Waldenburg-Altwasser.

Mittwoch den 24. Dezember, Weihnachtsvigil, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte. — Donnerstag den 25. Dezember, Fest der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, früh 5 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Christnacht, Engelamt, darauf Hirtenmesse, 9 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Vitaei und hl. Segen. — Freitag den 26. Dezember, Fest des Erzmartryers Stephanus, früh 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt in Seitendorf, 9 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. — Sonnabend den 27. Dezember, 7 Uhr stille hl. Messe, 8 Uhr Messe mit Orgelbegleitung für die Kinder des Kindheit-Jesu-Vereins mit Ansprache und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrenn.

Donnerstag den 25. Dezember (1. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Konradshilf: Herr Pastor Teller; vorm. 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrenn: Herr Pastor Goebel. — Freitag den 26. Dezember (2. Feiertag), vormittags 9 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrenn, vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn: Herr Pastor Teller; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrenn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Goebel.

Marktpreis.

Freiburg, 23. Dezember. Gesetzlicher Höchstpreis. Pro 100 kg inkl. Druschp. m. Weizen 45,00 Mk., gelber Weizen 45,00 Mk., Roggen 40,00 Mk., Brau-Gerste 40,00 Mk., Futtergerste 40,00 Mk., Hafer 40,00 Mk., Kartoffeln 18,50 Mk., Heu 20,— Mk., Miststroh 9,— Mk., Krummstroh 8,00 Mk., Erbsen — Mk., Bohnen — Mk., Butter 1 kg Mk. 1,50, Eier 1 Schok — Mk.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel — diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Fleischausgabe.

In der nächsten Woche erfolgt die Fleischausgabe an die Fleischer am Montag den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Dienstag den 30. Dezember früh 7 Uhr und Dienstag nachmittags 1 Uhr in der üblichen Reihenfolge.

Waldenburg, den 24. Dezember 1919.

Der komm. Landrat.

Betr. Wollwaren.

Dem Kreise Waldenburg ist zur Versorgung der Industrie und Hüttenwerke ein größerer Posten Pulswärmer, Finger- und Fausthandschuhe zc. zur Verteilung überwiesen worden. Reflektanten wollen umgehend dementsprechende Bestellungen an die Kreisbedienstung, Landratsamt, Zimmer 15, richten.

Waldenburg i. Schl., den 24. Dezember 1919.

Der Landrat. gez.: Mücke.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1919.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Kreise Waldenburg mit Ausschluß der Städte Waldenburg—Altwasser, Gottesberg und Friedland sowie der Landgemeinden Dittersbach, Felhammer, Nieder Hermsdorf, Ober Salzbrunn und Weißstein, welche die Erhebung der Steuer selbstständig vorzunehmen und bei denen daher die Steuererklärung unmittelbar zu bewirken ist, aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1919

bis spätestens Ende Januar 1920

dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbanes sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mark beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererleichterung erhält, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrücke zu verwenden. Sie werden den Steuerpflichtigen durch die Ortsbehörden zugestellt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrücke zu einer Erklärung nicht zugewandt sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch Nützlichkeits- oder wiederholende Geldstrafe erzwungen werden, unbeschadet der Befugnisse des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlungen vorzunehmen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Steuer nicht bald bei der Abgabe der Steuererklärung, sondern erst nach Empfang der Steuer-Veranlagung zu bezahlen ist.

Waldenburg, den 22. Dezember 1919.

Der Kreisamtschef als Umsatzsteueramt.
Mücke.

Städtischer Aepfel- und Blaukraut-Verkauf.

Im städt. Keller, Scheuerstraße 5, bei Bartsch findet Montag früh von 8 Uhr ab ein Verkauf von

Aepfeln und Blaukraut

auch an Händler statt. Die Preise betragen für Aepfel 1,00 Mark und 1,20 je Pfund, für Blaukraut 45 Pfennig je Pfund.

Waldenburg, den 23. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

Die Haushaltungen, die ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 22. Dezember 1919 bis 4. Januar 1920 noch nicht gedeckt haben, können am Sonnabend den 27. und Montag den 29. d. Mts. die schon bekannt gegebenen Mengen im Stadtbezirk Waldenburg im Schulkeller auf der Bäckerstraße und im Stadtteil Altwasser im Keller der katholischen Mädchenschule, bei Stein und im Volkshaus in Empfang nehmen.

Waldenburg, den 23. Dezember 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Nach dem Gesetz vom 7. August 1911 sind blinde Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre, taubstumme Kinder vom vollendeten 7. Lebensjahre, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, verpflichtet, den in den Anstalten für blinde oder taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Zu den blinden und taubstummen Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch hochgradig schwachsichtige, stumme und ertaubte sowie auch taubstumme und zugleich blinde Kinder.

Um die rechtzeitige Beschulung überwachen zu können, sind alle Kinder, die bis zum 31. März das 4. Lebensjahr vollenden und die mit den obengenannten Fehlern behaftet sind, uns namhaft zu machen.

Wir fordern daher die Eltern oder gesetzlichen Vertreter aller mit dergleichen Fehlern behafteter Kinder innerhalb des Stadt-

bezirks (einschl. des eingemeindeten Stadtteils Altwasser) auf, diese Kinder, soweit sie am 31. März 1920 das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben und in einer Blinden- oder Taubstummen-Anstalt nicht untergebracht sind, im Büro für Schulaufsicht, im Rathause (Zimmer Nr. 10) anzumelden unter Vorlegung des Tauf- und Impfheftes.

Waldenburg, den 16. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Städtische Sparkasse und Stadtkassette — Hauptstelle und Nebenstelle Altwasser — bleiben am Sonnabend den 27. Dezember für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Städtische Sparkasse und Stadtkassette
Waldenburg i. Schl.

Ober Waldenburg. Milcharten.

Die Ausgabe der neuen Milcharten für den Monat Januar 1920 erfolgt am Sonnabend den 27. Dezember 1919 im hiesigen Lebensmittelamt, und zwar:

A—K von 8—10 Uhr vormittags,

L—Z von 10—12 Uhr vormittags.

Ober Waldenburg, 23. 12. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Auszahlung der Weihnachtsgabe an bedürftige Kriegerfrauen und Kriegerkinder, Kriegervitwen und Kriegervätern, sowie Kriegselterngeldempfänger.

Die Auszahlung der durch die Gemeinde-Berretung bewilligten Weihnachtsgabe an die in Betracht kommenden Personen, und zwar in Höhe von 20 Mark für Kriegerfrauen, Kriegervitwen und Elterngeldempfänger und von 6 Mark für Kriegerkinder und Kriegervätern, findet am Sonnabend den 27. Dezember 1919, vormittags von 10—12 Uhr, in der hiesigen Gemeinde-Hauptkassette statt.

Rentenbescheide sind vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 23. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

Versteigerung

im Kaufmann Wojcik'schen Konkurse.

Montag den 29., Dienstag den 30. und eventuell auch Mittwoch den 31. Dezember ex., von vormittags 9 Uhr ab, werde ich in Freiburg i. Schl., Schweidnitzerstraße Nr. 16, 2. Etage:

eine 5-Zimmer-Einrichtung, bestehend in diversen Möbeln (darunter 2 Büfets, Sofas mit und ohne Umbau, Klappstuhl und Tisch, Lederpolsterstühle), Gardinen, Portiären, elektrische Kronen und Lampen, 1 Rauchservice mit elektr. Zündung, Uhren (darunter 1 Standuhr), Bilder, 1 Flügel, 1 Gramola mit Schrank und 131 Platten, 1 Laute, 2 Influenzmaschinen, 1 Elektrifiziermaschine, 1 Kinetograph, 1 photogr. Apparat mit Zubehör, 1 Schreibmaschine (Helios), 1 verstellbare Nähmaschine, 1 Fernglas, 1 Jagdglas, 1 Bücherschrank, 1 Bücherregal, Brockhaus' Konversations-Lexikon, 1 große Partie div. Bücher und Zeitschriften, 1 Lesestuhl, 1 Entreeforbgarnitur, 1 Wäscherolle, 1 Grel'schen Gastofen, Porzellan, div. Glasachen, 1 silberne Bowle, 1 silbernen Tafelaufsatz, div. Ringe, Herrenkleidungsstücke (darunter 1 Pelzrock), 1 Damenpelzgarnitur (Blaujuch) und vieles andere mehr öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Die Konkursverwaltung.

Alfred Roehrich.

Versicherung

von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G.

Vertretung: Hermann Reuschel,
Waldenburg, Auenstrasse 37.

Künzel's Naturheilinstitut,

2 Minuten vom Waldenburg Schl., Auenstr. 24b 2 Minuten vom

Bierhäuserplatz. Behandlung aller Krankheiten nach der Naturheilmethode.

Röntgen-Laboratorium,

sowie sämtliche Apparate der modernen Lichttherapie.

Chemische Urinuntersuchung.

Sprechzeit: vorm. 8—11, nachm. 2—5, Sonntags 8—11 Uhr, Mittwochs nachmittag keine Sprechstunde.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Gegen Katarhe



Gutes weißes Nähmaschinen-



empfehl

R. Matusche, Nähmaschinen-Spezialhaus, Töpferstraße 7.

Foxrott, Jazz, OneStep,

TwoStep, Boston, Hiawatha, Contre, Quadrille, Walzer u. alle alten und neuen Tänze lehrt das

Neue Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 4,50.

Klavierschule mod. Tänze 12,10.

Guter Ton und seine Sitt, Ges-

chichtentwurf 6,25. Die Gabe der

gewandten Unterhaltung 3,20.

Taschenbuch des allgemeinen

Wissens 4,40. Bekämpfung der

Schüchternheit 3,35. Die Kunst

des Gefallens 6,40. Liebesbrief-

steller 3,20. Moderner Weg

zur Ehe 3,35. Jede Dame ihre

Freiwillig 3,10. Traumbuch 2,65.

Klavierschule 7,40. Violin- und

Schreibschule 4,40.

Privat- und Geschäftsbriefsteller

6,—. Rechtschreibung Duden 7,15.

Ansatzschule 6,80. Fremdwörter-

buch 6,60. Nichtig Deutsch 6,60.

Nir oder nicht? — Englisch

6,60. Französisch 6,60. Italienisch

6,60. Böhmisch 6,60. Ungarisch

6,60. Polnisch 6,60. Russisch 6,60.

Spanisch 6,60. Buchführung 6,60.

Handelskorrespondenz 6,60. Hand-

delstheorie 5,50. Kontorpraxis 6,60.

Bautafel 6,60. Rechtsformul-

arbuch 6,60. Bürgerliches Ge-

setzbuch 6,60. Kellameisterbuch

6,60. Handbuch für Kaufleute

16,—. 6000 chem.-technische Re-

zepte zu Handelsartikeln 16,—.

Schlips' preisgekröntes Lehr-

buch der Landwirtschaft 13,35.

Böttner's Gartenbuch für An-

fänger 11.— Gegen Nachnahme.

L. Schwarz & Co., Berlin

T. 14a, Annenstr. 24.

Sofas,

Chaiselanges, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,

Polsterwerkstätten,

Waldenburg, Auenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Färberei Lorenz,

Chemische

Reinigungsanstalt,

Gardinenwäscherei,

Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

Sämtliche

Reparaturen

an

Nähmaschinen

werden von nur

erstklassigem

Mechaniker

aufs beste ausgeführt.

R. Matusche,

Nähmaschinen-

Spezialhaus,

Töpferstraße Nr. 7.

Große Auswahl!

Damen- u. Mädchen-Konfektion
Herren- und Knaben-Konfektion
Pelzgarnituren, Kragen u. Muffen

Kaufhaus **Max Holzner,**

Waldenburg, vis-à-vis d. kath. Kirche.

Billige Preise!



Männer-Turnverein
„Gut Heil“ Waldenburg

Waldenburg.

Sonntag den 28. Dezember 1919,
nachmittags 5 Uhr,

im „Fremdenhof“ z. schwarzen Roß.

Weihnachtsfeier,

nur für Mitglieder nebst Angehörige.

Verlosungsgeschenke werden gebeten an der Kasse abzugeben.

Recht roge Beteiligung erbittet

Der Vorstand.

Waldenburger Bierhalle.

Am 1. Feiertag:

Früh-Konzert.

Am 1., 2. und 3. Feiertage,
nachmittags von 4 Uhr ab:

Künstler-Konzert.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Ausstellung für die Festwoche:

Von Kairo zu den Pyramiden.

Hochinteressante Aufnahmen!

Entrée: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Union-Theater

Festprogramm:

Der neue, gewaltige

Brunkfilm:

Indische Nächte

oder: Die Geliebte des Maharadscha.

Indischer Kolossal-Brunkfilm in 1 Vorspiel und 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Die neue pikante Filmschönheit **Iven Andersen.**

Aus dem Inhalt:

Der indische Fürst im Großstadt-Varietés. — Sein Freund. — Sein Todfeind. — Das Brandmal der Schande. — Dreimal vom Tode gerettet. — Indische Brunkhochzeit. — Todeskampf mit dem Löwen. — Die Vermählten im Sarge. — Der Bänder seiner Sünden.

Ferner: Der Liebling aller Kinobesucher,

Mia May, in:

Die Bettelgräfin.

Herrliches Schauspiel in 4 Akten.

Künstlerische Musik. Gut gebelzter Raum.

Empfehle preiswert:
Guten weißen Glaserkitt.
Nowack, Altwasser,
Waldenburger Straße 37.

Bognermasse

(reine Delwachsware),

Soalwachs,

Tanzkreppulver,

Linoleumstauböl.

A. Ernst,

Gerberstraße 3.

Gamaschen,

Qualitätsware, in echt Narben-
Kindleder, kein Spaltleder.
Bitte, verlangen Sie Angebot und
Anleitung z. Selbstmaßnehmen.

Pferde-Regendecken

aus imprägn. Friedensjegeltuch
Größe 130x140 cm. pr. Stück
Mark 56,50.

Eugros- u. Detail-Versand:

Rich. Schnabel,
Barnbrunn, Giersdorferstr.

Erfindungen

10. ausgearb. u. angemeldet, auf-
für. Broschüre gratis. Abt. 2
künstl. Kellame-Entwürfe. Patent-
Ing. Ebel, Breslau, Rosenerstr. 55

Wunderwaren

Mutterkragen, Brautkragen,
geg. Periodestr. 21.6, stark 12,
sanft
täre Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Versandhaus
Neusinger, Dresden 168, Am See 37.

Wie kann man von
Magen- und Darmleiden,
Schwindelanfällen (Adern-
verkalk.,
Herabklemmung, Angst- und
Schwächezustände),

Gallen- u. Nierensteinen,
Lungen- und Halsleiden

(Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit,
Asthma), ohne große Kosten beseitigt
werden? Hierauf antwortet allen Lei-
denden, auch solchen, die gar keine
Hoffnung mehr haben, kostenlos, wenn
Krankheit in der Anfrage genau be-
zeichnet wird (Rückporto erbeten).
Pfarrer und Schulinspektor a. D.
P. O. Fiedler, Post Niewerle 107
(Niederlausitz).

Zentralverband der Angestellten,
Bezirksverein Waldenburg.

Sonntag den 28. Dezember,
vormittags 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

in den „Drei Rosen“, Marktplat.

Tagesordnung:

Vortrag des Gauleiters Kollegen

Wachsner.

Wahl des Vorstandes und der

Fachgruppenleiter.

Vollzähliges und pünktliches

Erscheinen der Mitglieder ist

erwünscht. Der Vorstand.

Wunderwaren

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Freitag den 2. Weihnachtsfeiertag:
Tanzkränzchen.

in Schützenhalle.
Anfang 4 Uhr. Eingeladene
Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eingeladene
Gäste haben Zutritt.

Es laden freundlichst ein
Gust. Kleiner und Frau.

Röstkaffee's, vorzüglich
in
Geschmack
und **Aroma!**

Sorgfältig zusammengestellte Mischungen, stets
frisch geröstet, zu billigsten Tagespreisen!

Garant. reinen

Kakao,

diverse ff. **Schokoladen**

sowie

sämtliche Kolonialwaren

in Ia. Qualitäten bei billigsten Preisen

mit **4% Rabatt**

empfiehlt

Friedrich Kammel,

Erste Waldenburger
Kaffe-Rösterei im Großbetrieb.

Apollo-Theater.

Ab 1. Feiertag:

Eine Sensation für Waldenburg und Umgegend!



Sensationsdrama aus dem wahren Artistenleben.
8 Akte! In den Hauptrollen: 8 Akte!

Gussy Fritz und Texas Fred.

Sensation auf Sensation!

Die Lebensmüde, Die Spielhölle, Die Ka-
schemme, Der Kampf mit den Apachen, Die
Artisten, Der Theaterbrand, Die Löwen sind
los, Der Ueberfall, Der Einbruch, Die durch-
gehenden Pferde, Der Mord, Die Verfolgung,
Am Seil über die Straße, Der Kampf auf dem
Dache.

Erzielte überall einen durchschlagenden
Kassenerfolg.

Dazu ein gutgewähltes Beiprogramm.

Beginn der Vorstellungen am 1., 2. und
3. Feiertag 4 Uhr.

Am 3. Feiertag, nachm. 1/2 2 Uhr:

Große Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Die Weihnachtsglocken.

Und Beiprogramm.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

(Besitzer: Alfred Speer.)

Freitag den 26. Dezember (2. Feiertag):

Grosse Fest-Tanzmusik.

Musik von der Altwasser Bergkapelle.

Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze! Anfang 4 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Paul Binder. Alfred Speer.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Maria** mit dem Gutsinspektor Herrn **Ernst Frübaut** beehren sich anzuzeigen

Postsekretär **Schimura** und Frau **Martha**, geb. **Röber**.

Maria Schimura,
Ernst Frübaut,
Verlobte.

Waldenburg. Brzezejs O/S., 3. St. Freiburg.
Weihnachten 1919.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Kinder **Else** und **Ernst** beehren wir uns hiermit bekannt zu geben.

Waldenburg, Weihnachten 1919.

O. Dietrich, Geschäftsführer, und Frau,
Amalie, geb. **Kühnel**.

Ernst Schubert, Kaufmann, und Frau,
Bertha, geb. **Jungnickel**.

Else Dietrich, **Ernst Schubert**,
Verlobte.

Waldenburg i. Schlef., Weihnachten 1919.

Statt Karten!

Elfriede Hoffmann,
Arthur Heinrich,
Verlobte.

Dittersbach, Waldenburg Neustadt,
Weihnachten 1919.

Statt Karten!

Jenny Fabisch,
Ferdinand Deutsch,
Verlobte.

Breslau, Waldenburg i. Schl.,
Gartenstraße 28,
Weihnachten 1919.

Vortrag!

**Wann und wie feiern wir rechte
Weihnachten?**

Freitag den 28. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr,
Auenstraße Nr. 9 (Gartenhaus) in Waldenburg.
Jedermann ist herzlich willkommen.

**Wirtschaftsverband der Landwirte
des Kreises Waldenburg i. Schlef.**

Mitglieder-Versammlung

am 6. Januar 1920, vorm. 10 Uhr,
im „Försterhause“ in Dittersbach.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht über die gegenwärtige Lage.
 2. Vortrag über Zweck und Ziele des Bürgerrates. (Dr. Spatzier-Waldenburg.)
 3. Vortrag über Versicherungsfragen. (Oberinspektor Rother-Waldenburg.)
 4. Mitteilungen, Anträge.
- Vorstandsmitglieder werden zu einer Vorbesprechung um 9 Uhr gebeten.

Der Vorstand.

Am 27. 12. 19 bleiben unsere
Kassenräume gänzlich geschlossen.
Reichsbanknebenstelle.

Wiener Café, Waldenburg.

An den drei Weihnachtsfeiertagen:

**Grosse Fest-Konzerte
Matiné.**

2. Feiertag von
1^{1/2} 11—1^{1/2} 1 Uhr:

**Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausichant von Schultzeiß-Bier.**

Café „Kaiserkrone“.

(Inhaber: Alfred Baethel.)

**Grosse Weihnachts-Fest-
Konzerte.**

Früh-Konzert 1^{1/2} 11—1^{1/2} 1 Uhr.

Vornehmes Familienlokal.



Turnverein Hermendorf D. U.

(G. S.)

Die diesjährige Weihnachtsfeier (ohne gegenseitige Beschenkung) findet

Sonnabend den 27. d. Mts., abends 6^{1/2} Uhr,
im „Glückhils“-Saale statt.

Vortragsfolge: Gemischte Chöre, Männerchöre,
allgemeine Lieder, ernste und heitere musikalische und gesungliche
Darbietungen, Turnen, Verlosung.

Um zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder und ihrer
Damen bittet
Der Vorstand.

Einladungen an Gäste ergehen nicht.

**Buchführungs-Fachbüro
Friedrich Peschel**

Waldenburg, Albertistr. 15,

hält sich zu allen einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.
Geschäftsstunden 2—3.

Vertreter gesucht

von ältester Spezialfirma für Schornsteinbauten und Kesselmauerungen mit ersten Beziehungen zur Industrie Mittelschlesiens u. bei d. Waldenburger Revier. Off. u. Referenz. erb. unter B. P. 1330 an Rudolf Mosse, Kattowitz O.-S.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Raumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.
Ältestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Plage. Stets großes Lager.
En gros. En detail.

Gar. echt Kautabak,
ff. vorzügl. Beize,
10 Rollen 6 Mk.,
100 56
Horst Walter, Görlitz.

Wieder eingetroffen:

Militär-Rucksäcke von 8.50 Mk. an,
Schlafdecken von 25.— Mk. an,
Militärhemden von 5.— Mk. an,
Faust- und Fingerhandschuhe
von 1.— Mk. an,
ein Posten neue und gebrauchte

Ulster, Joppen,

Heren- und Knaben-Anzüge,
ein Posten gebrauchte Militär-
stiefel und vieles andere mehr
alterbillig bei

Franz Teuber,
Weißstein, Flurstr. 1,
Haltestelle „Deutsches Haus“.

Damen,

auch ohne Vermög., welche sich
schnellstens glücklich verheiraten
wollen, erhalten Auskunft durch
W. Aischer, Berlin N 31.

Handschrift-Deutung.

Frau Joh. Riedel.
Einst. von Mk. 2.— u. Porto.
Dresden-A., Ost-Allee 12.

Ein moderner eiserner

Schaukasten,

200 x 88 cm, und 2 Stück hölzerner
billig zu verkaufen

Buenstraße 37, Musikal.-Handlung.

Ein Paar gebrauchte
vernichelte Schlüsselschube

(Größe 28, Marke Columbus)
billig zu verkaufen

Neuzendorf 42.

2 dreijährige Pferde

billig zu verkaufen Gerichtstret-
scham Nieder Adelsbach.

Haus in Freiburg

für 36 000 Mk. bei 15 000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen.

Schöner Gasthof

in Garnisonstadt, bei Kasernen
gelagen, flott. Geschäft, für
22 000 Mk. bei 15- bis 18 000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen. Näheres
gegen Marke durch H. Heinze,
Freiburg i. Schl.

Kaufe sofort

in Waldenburger Gegend

Gasthaus mit Parkettsaal

(event. Bühne) und

größerer Landwirtschaft,

elektr. Licht und Kraft erwünscht,
bei 50—70 000 Mk. Anzahlung.

F. Altenburger,

Breslau, Breitestraße Nr. 16.

Hafen-,

Ramin-, Ziegenfelle,

sowie sämtliche Zellarten
kauft

Max Guttman,

Dittersbach,
Gauptstr. Nr. 2, Fernruf Nr. 894.

auch groß. Beträge,
verleihen

Geld, schnell und kulant

H. Blumo & Co., Hamburg 24.

Repräsentant sucht zum 1.

Januar 1920

möbliertes Zimmer.

Angebote mit Preisangabe unter

M. Z. an die Geschäftsstelle dieser

Zeitung erbeten!

Für Ottmannsdorf

kann sich eine zuverlässige Per-
son zum

Vertragen von Zeitungen

melden in der Geschäftsstelle der

Waldenburger Zeitung.

Die Uebernahme meiner Vertretung für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz sowie die Kreise Oppeln, Neisse, Kreuzburg, Falkenberg und Grottkau ab 1. Januar 1920 durch die Firma

Walter Raddatz, Automobile, Breslau 9

Paulstrasse 52, Telephon 6701,

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. Der Bau von Motor-Lastwagen, -Lastzügen und -Omnibussen sowie Spezialwagen für alle Zwecke bildet mein Sondergebiet, auf dem ich durch Auswahl besten Materials und präzise Arbeit, gestützt auf langjährige, reiche Erfahrungen, zu hoher Vollendung gelangt bin. Ich bitte Interessenten, sich mit meiner Vertretung in Verbindung zu setzen.

H. Büssing, Braunschweig,

Spezialfabrik für Motor-Lastwagen und Motor-Omnibuss e.

Weihnachts-Konzerte

der gesamten Waldenburger
Berg- und Fürstlich Pleß'schen Kurkapelle.

Am 1. Feiertag
in der „Gorkauer Halle“ in Waldenburg:
Fest-Konzert.

Anfang abends 8 Uhr. Eintrittspreis Mk. 2.—

Am 2. Feiertag
im „Kurpark-Hôtel“ in Bad Salzbrunn:
Familien-Konzert

Anfang nachm. 4 Uhr. Eintrittspreis Mk. 2.—

mit anschließendem
Tanzabend für die Konzertbesucher.

Am 3. Feiertag
in der „Gorkauer Halle“ in Waldenburg:
Schüler-Konzert

für alle Schüler und Schülerinnen des Kreises
Waldenburg.

nachm. 4—1/2 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf.

U. a.: „Fröhliche Weihnachten“,
Solis für Violine, Xylophon, Trompete usw.

Fest-Konzert
Anfang abends 7 Uhr. Eintrittspreis Mk. 1.50.

mit anschließendem
Tanzkränzchen.

Restaurant „Stadtpark“.
Gute Verpflegung. Zimmer mit Klavier.
Rodelbahnstation. Rodelbahnstation.

Gold. Stern, Waldenburg.

Am 1. u. 3. Weihnachtsfeiertag:

Altdeutsches Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Kossak.

Kronprinz, Dittersbach.

2. Weihnachtsfeiertag:
Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Stadttheater

in Waldenburg.

Spielplan für die Weihnachtsfeiertage:

Donnerstag den 25. Dezember

(1. Feiertag), nachm. 3 Uhr:

Unter Mitwirkung der gesamten

Bergkapelle!

Unter der blühenden Linde.

Ein fröhliches Spiel in 3 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:

Neu einstudiert!

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Akten.

Freitag den 26. Dezember ev.

(2. Feiertag), nachm. 3 Uhr:

Ungeheurer Heiterkeitserfolg!

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der neueste Schlager!

Verheiratete Junggesellen.

Operettenschwank in 3 Akten.

Sonnabend den 27. Dezember:
Im weißen Rößl.

Orient-Theater.

Ab Donnerstag den 1. Feiertag:

**Das extra auserlesene
Festtags-Programm!!!**

Da kommt

Asta Nielsen

wieder, wer kennt sie nicht
in ihrem neuesten Schlager

Serie 19/20:

Rausch!

5 große Akte.

Ein Drama von seltener Schönheit u.
gewaltigster Handlung u. Spannung!

Hierzu das entzückende Lustspiel:

'n doller Schwiegersohn

in 3 Akten.

Hierzu passende Musikbegleitung.

Wir wünschen unseren Kinobesuchern
recht fröhliche Weihnachten!